



# Schönberger Hefte

# 1/94

# SCHÖNBERGER HEFTE

Laufende Nr. der Heftreihe 89/24. Jahrgang

ISSN 0170 – 6128

# 1/1994

---

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches  
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Redaktion: Gerhard Brockmann und Hans Heller

Zuschriften an: Religionspädagogisches Studienzentrum der EKHN  
Im Brühl 30, 61476 Kronberg/Ts.  
Telefon 061 73/9265-0 · Telefax 061 73/9265-190

---

Inhalt:	Religionsunterricht heute – Brief des Kirchenpräsidenten Dr. Peter Steinacker an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer . . . . .	1
	Isolde Donath: Konfessioneller Religionsunterricht im Klassenverband an einer Grundschule – Ein Versuch: Warum? Wohin? Wie? . . . . .	4
	Joachim Fuchs: „God is a concert“ – Religiöse Botschaften in den Texten der Rock- und Popmusik – Eine Unterrichtshilfe für Sek I und KU . . . . .	12

---

## Anschriften der Autoren/Autorinnen

dieses Heftes: Isolde Donath, Rektorin, Rotkäppchenweg 3, 65199 Wiesbaden  
Joachim Fuchs, Pfarrvikar, Melanchthonstraße 15, 65203 Mainz

---

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich im Verlag Evangelischer Presseverband in Hes-  
sen und Nassau e.V., Postfach 100747, 60007 Frankfurt am Main

Einzelheft: DM 3,- (zuzüglich Versandkosten)

Abonnement: DM 9,- (zuzüglich Versandkosten)

Materialien: DM 0,25 pro Stück (zuzüglich Versandkosten)

Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 63225 Langen

# Religionsunterricht heute

## Brief des Kirchenpräsidenten an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder,

in diesem Monat jährt sich zum ersten Mal der Tag, an dem ich meinen Dienst als Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau angetreten habe. Ich möchte das Datum zum Anlaß nehmen, Sie zu grüßen, die Sie an den Schulen im Bereich unserer Kirche das Fach Evangelische Religion unterrichten. Das tue ich auch im Namen des Gesamtkirchlichen Ausschusses für den evangelischen Religionsunterricht und derer, die bei uns für die religionspädagogischen Aufgabenfelder Verantwortung tragen.

An erster Stelle möchte ich Ihnen für Ihren Dienst danken. Als Religionslehrerinnen und -lehrer vertreten Sie eines der schwierigsten Unterrichtsfächer. Im Alltag der Schule erleben Sie aus der Nähe, wie das Erziehungsverhalten der Eltern, die Familiensituation und andere Bedingungen religiöser Sozialisation sich gewandelt haben und die Schule vor neue Herausforderungen stellen. In gleicher Weise erfahren das auch die Pfarrerinnen und Pfarrer unserer Kirche, die – im Rahmen ihres Dienstauftrages in den Kirchengemeinden – heute ca. 25% der zu erteilenden evangelischen Religionsstunden übernehmen. In den Dank einbezogen seien nicht zuletzt auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im gemeindepädagogischen Dienst, sofern sie in der Schule unterrichten.

Zugleich möchte ich ein paar aktuelle Fragen ansprechen, die das Miteinander von Schule und Kirche betreffen und auch künftig beeinflussen werden. Wir brauchen den Freiraum ruhiger Analyse dessen, was ist, was uns schwerfällt und weh tut, aber auch was uns die Hoffnung gibt, das Leben zu bestehen. Ich sehe es als eine Aufgabe der Kirche an, solche Freiräume zur Hoffnung und zur Analyse zu eröffnen.

Unser Staat, die Gesellschaft und damit auch die Kirchen befinden sich in einem tiefreichenden Umbruch. Dazu gehören neben anderem empfindliche Störungen der sittlichen und politischen Orientierung. Die Ausdifferenzierung der Gesellschaft, verbunden mit einem Schub, nur vom Subjekt her zu denken, macht es offenkundig schwer, die Probleme unseres Landes und die noch viel größeren jenseits unserer Grenzen konstruktiv anzugehen.

Aber auch die einzelnen Menschen in ihrer individuellen Lebensgestaltung sind von der allgemeinen Krise erfaßt. Unsere Gesellschaft erlaubt es den einzelnen, eine Fülle sehr unterschiedlicher Lebensstile, Begabungen und Interessen zu verwirklichen. Darin kommt ihre freiheitliche Intention zum Ausdruck, für die wir dankbar sind. Diese Freiheit hat jedoch auch ihre Schattenseite: Sie nötigt die einzelnen, die eignen Lebensziele selber zu wählen und zu entwickeln; weniger denn je entlasten sie dabei vorgegebene Werte und Normen. Das erschwert alles erzieherische Handeln.

Im Bereich der Schule merkt man das z.B. daran, daß es immer schwieriger zu werden scheint, junge Menschen vor offener Gewalt zu schützen und ihnen gegenüber zu begründen, daß und warum die einzelnen in einem Rechtsstaat auf die Anwendung unmittelbarer Gewalt verzichten müssen. Vorbereitet durch Vorbilder in Film und Fernsehen gewinnt ein Menschenbild an Attraktivität, das aufgrund eigener Stärke für die Durchsetzung der individuellen Bedürfnisse sorgt und die eigenen Auffassungen von Recht zum Maßstab nimmt, ohne auch das Wohl der anderen zu sehen. Viele Eltern überliefern ihren Kindern einfach nicht mehr, wie man „richtig“ leben soll. Weil sie es selber

nicht genau wissen, hoffen sie darauf, daß die Jungen es schon irgendwie selber herausfinden. Das hat mit nichtautoritärer Erziehung, wie sie einst gemeint war, nichts zu tun. Es ist vielmehr ein Betrug an den Kindern, ein Betrug, der sich bitter rächen wird.

Auch in der Kirche sind wir von diesen gesellschaftlichen Erscheinungen betroffen. Als Institution Kirche haben wir teil an der Glaubwürdigkeitskrise der öffentlichen Institutionen, haben sie selber womöglich auch gefördert und ihre Tragweite lange unterschätzt. Zwar scheinen neueste Studien, zumindest für den Bereich der EKD, einen relativ hohen Zustimmungsgrad der Kirchenmitglieder gegenüber ihrer Kirche zu signalisieren. Unübersehbar sind jedoch auch die Anzeichen eines sich verändernden Mitgliederverhaltens, das genauer zu beschreiben und auf das angemessen zu reagieren zu den Lernaufgaben der Kirche gehört. Die Religionssoziologie hat uns gezeigt, daß es zwar Menschen gibt, die keine Religion im Sinne einer bekenntnismäßigen Bindung haben, daß es aber in der gesamten Menschheitsgeschichte keine Gesellschaft ohne Religion gibt; denn das Zusammenleben kann nur gelingen, wenn man sich über seine grundlegenden Werte und Normen verständigt und wenn die jungen Menschen ein tragfähiges individuelles Lebenskonzept entwickeln können. Auf diesem Hintergrund ist deshalb zu fragen, welchen Beitrag die Evangelische Kirche zu einer neuen kollektiven und individuellen Identitätsbildung zu leisten vermag. Sinn und Aufgabe des religiösen Lernens durch Unterricht sind davon unmittelbar berührt.

Unter den vielen Fragen, die hier zu erörtern wären, möchte ich nur eine herausgreifen, nämlich die der „Konfessionalität“ des Religionsunterrichts, von der ich weiß, daß sie viele von Ihnen beschäftigt. Religionsunterricht ist konfessionell, weil er, wie das Grundgesetz sagt, „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt“ wird. Ihn als konfessionellen Unterricht einzurichten, kann jedoch an organisatorischen Gründen wie der unzureichenden Versorgung mit Religionslehrkräften scheitern, evtl. auch an der Zusammensetzung einer

Klasse, die sinnvolle, nach Konfessionen getrennte Lerngruppen zu bilden kaum zuläßt. Ferner können pädagogische und didaktische Überlegungen – in einer bestimmten Altersstufe oder Schulform – für einen Religionsunterricht im Klassenverband sprechen. Hinzukommt, daß das Nebeneinander der Konfessionen für viele junge Menschen derzeit kein Thema ist; selbst Unterschiede zwischen den Religionen werden häufig nicht mehr erkannt. Nicht zuletzt haben aber auch Lernprozesse in Theologie und Kirche dazu geführt, die Vielfalt der Konfessionen und Religionen anders wahrzunehmen, als das jahrhundertlang der Fall gewesen ist.

Welche Konsequenzen wollen wir daraus für das Verständnis des evangelischen Religionsunterrichts ziehen? Dieser Frage nachzugehen, kann m.E. nicht bedeuten, das Grundgesetz und die Länderverfassung neu zu schreiben. Ziel unserer Überlegung muß vielmehr sein, die Vorgaben der Verfassung anzuwenden und den dadurch möglichen Gestaltungsspielraum auszuschöpfen. Wie das zu verstehen ist sei in drei Schritten skizziert.

a) Ich möchte an Ihnen Bekanntes anknüpfen: Im Religionsunterricht sind staatliche Zuständigkeiten und Mitverantwortung der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften eng miteinander verschränkt und dennoch klar voneinander geschieden. Als ordentliches Lehrfach ist Religionsunterricht Aufgabe und Angelegenheit des Staates. Zugleich gehört er als konfessioneller Unterricht in den Verantwortungsbereich der Religionsgemeinschaften; denn diese sollen nach Maßgabe ihrer Grundsätze über seine Ziele und Inhalte befinden. So wenig der weltanschaulich neutrale Staat sich in den Streit um die Wahrheit der religiösen Bekenntnisse hineinziehen lassen darf, so sehr ist er darauf bedacht, daß dieser Streit in einer für das demokratische Gemeinwesen förderlichen Weise geführt wird; d.h. die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule sind ebenso zu beachten wie – z.B. durch die Möglichkeit der Abmeldung und der ersatzweisen Teilnahme am Ethikunterricht – das Grundrecht der Religions- und Gewissensfreiheit. Das sind

die Grundbedingungen des religiösen Lernens in der Schule, hinter die wir nicht zurückfallen dürfen, etwa durch die Etablierung eines allgemeinen Unterrichts-faches Religion, verpflichtend für alle und inhaltlich allein durch den Staat verantwortet. Eine solche Lösung wäre verfassungsmäßig nicht möglich.

- b) Wenn Sie die Praxis Ihres Unterrichts, die geltenden Lehrpläne und eingeführten Religionsbücher anschauen, können Sie unschwer feststellen: Heute kennzeichnet den evangelischen Religionsunterricht eine „offene Konfessionalität“. Er ist offen auch für Schülerinnen und Schüler anderer oder keiner Kirchengemeinschaft; er gibt Raum dem kritisch-distanzierenden Umgang mit der eigenen kirchlichen Tradition; er ist dem Toleranzgebot auch bei der Darstellung anderer Weltanschauungen und Religionen verpflichtet. Darin entspricht er den Grundsätzen der Evangelischen Kirche. Was insbesondere die Teilnahme nichtevangelischer Schülerinnen und Schüler betrifft, hat der Gesamtkirchliche Ausschuss dazu 1991 – einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1987 folgend – eine entsprechende Regelung beschlossen. (ABl. EKHN 4/1992, S.87).

Auch wenn Sie diesen Unterricht aus zwingenden Gründen beispielsweise im Klassenverband erteilen, handelt es sich im rechtlichen Sinn um evangelischen Religionsunterricht, nicht um einen „überkonfessionellen“ oder „ökumenischen“ Unterricht; denn er wird von Ihnen als einer evangelischen Religionslehrkraft mit entsprechender theologisch-religionspädagogischer Ausbildung, Lehrbefähigung und kirchlicher Zustimmung erteilt. Seine Grundlage sind die Lehrpläne und weiteren Bestimmungen für den evangelischen Religionsunterricht. Als solcher ist er auch auszuweisen.

- c) An unseren Schulen werden i.d.R. die Fächer Evangelische und Katholische Religionslehre unterrichtet, ferner Ethik für diejenigen, die nicht an einem Religionsunterricht teilnehmen. Weniger häufig, aber im Grundsatz unter

den gleichen rechtlichen Vorgaben möglich, gibt es auch jüdischen und islamischen Religionsunterricht oder den einer anderen Religionsgemeinschaft. Jedes dieser Fächer leistet seinen genuine Beitrag zur Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags. Ihnen allen gemeinsam ist die Aufgabe, die Bereitschaft und die Fähigkeit der jungen Generation zur Verständigung mit Andersgläubigen und Andersdenkenden zu fördern.

Seitens der EKHN unterstützen wir deshalb Ihre Bemühungen, die einer schulischen Kooperation dienen. Die Zusammenarbeit mit Ihren römisch-katholischen Kolleginnen und Kollegen versteht sich heute fast von selbst. Sie bewährt sich in Fachkonferenzen und häufig auch in der Lehrerfortbildung oder bei der Lehrplanarbeit. Zunehmend gibt es auch gemeinsamen Unterricht, etwa im Rahmen eines zeitlich befristeten Projekts. Sollte es um der Rechtsklarheit willen erforderlich werden, dafür ein verbindliches Verfahren zwischen den Kirchen und dem Staat zu vereinbaren, wird die EKHN daran mitarbeiten.

Allerdings werden auch Sie selber womöglich die Erfahrung gemacht haben, daß solche Kooperationsformen nicht überall gelingen, sondern auf Grenzen stoßen können. Sie sind von vornherein erschwert, wenn der evangelische Religionsunterricht vorwiegend von kirchlichen Lehrkräften nebenberuflich erteilt wird, was andererseits um der „Öffnung“ von Schule willen kein Nachteil sein muß. Alle Mühe der Schule um eine engere Zusammenarbeit im Religionsunterricht ist aber auch vergeblich, wenn das erzieherische Umfeld – z.B. die lokalen Verhältnisse – eine Verständigung unmöglich machen. Selbstkritisch sei am Rande vermerkt, daß wir es bislang nicht geschafft haben, eine Bibelübersetzung als für alle Christen deutscher Sprache verbindlich anzuerkennen. Im Einzelfall kann selbst das sich als ein Hemmschuh für Gemeinsamkeiten in der Schule erweisen. Die den Luthertext aufnehmende Bibel für junge Leute „Die Nacht leuchtet wie der Tag“, die

die EKHN 1994 zum dritten Mal den evangelischen Schülerinnen und Schülern der dritten Grundschulklassen schenken möchte und die nun auch in den Lernmittelkatalogen verzeichnet ist, macht das exemplarisch deutlich.

Lassen Sie mich mit einem Hinweis auf die Jahreslosung aus dem Epheserbrief schließen, die uns sagt: Christus ist unser Friede. Damit ist gemeint, daß Christus die Trennungen zwischen dem damaligen Judentum und den hellenistischen Religionen beendet hat, indem er Juden und Menschen anderer religiöser Herkunft in

der einen Kirche Jesu Christi verbunden hat. In ihr hat ein Friede der verschiedenen Weisen, Gott zu loben, begonnen. Daß dieser Friede in unserer Kirche und in den Schulen sichtbarer, spürbarer, erlebbarer werde, darum bitten wir Gott. Wir möchten werden, wozu uns Christus beauftragt hat, nämlich Salz der Erde und Hoffnung für diese Welt.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr



# Konfessioneller Religionsunterricht im Klassenverband an einer Grundschule

## Ein Versuch: Warum? Wohin? Wie?

**Isolde Donath**

### 1. VORBEMERKUNG

Der Religionsunterricht an hessischen Schulen ist durch die Verfassung und das Schulgesetz als ordentliches Lehrfach gesichert und durch den Erlaß des HKM vom 5. Juli 1991 grundsätzlich geregelt. Während auf der inhaltlichen Ebene den Kirchen weitgehende Gestaltungsmöglichkeiten eingeräumt werden, ist die Organisation durch schulinterne Rechtsbestimmungen eingegrenzt; zu nennen ist vor allem der Gruppenbildungserlaß und der Erlaß über die Stundentafeln. Daneben spielen allgemeine pädagogische Entwicklungen eine wachsende Rolle, die sich in ministeriellen Empfehlungen für die Arbeit in den einzelnen Schulstufen niederschlagen. Dies gilt derzeit besonders für die Grundschule. Die rechtliche Ver-

ankerung und die im Grundsatz klare Inhalts- und Organisationsstruktur des Faches vermögen in der Praxis allerdings nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Religionsunterricht in verschiedenen Aspekten seiner Durchführung erheblichen Gefährdungen ausgesetzt ist. Der Mangel an Lehrerstunden scheint mir ein geringeres Problem im Vergleich zur schwindenden Sinnhaftigkeit und Akzeptanz von Inhalten und Formen des konfessionellen RU im Bewußtsein seiner Zielgruppe. Die Teilnahme am Religionsunterricht wird beständig als weniger selbstverständlich, weniger gewinnbringend eingeschätzt und geschieht wohl kaum noch aus Überzeugung. In politischen Gremien, in der Elternarbeit und nicht zuletzt im Klassenzimmer gibt es viele Vorstöße, die Umfang und Bedeu-

tung des konfessionellen RU einschränken wollen, und zwar zum Teil mit einer durchaus stimmigen Argumentation. Die beinahe schon notorisch erforderliche Verteidigungshaltung zehrt an den Kräften von Lehrern, Schulleitern und Schulaufsichtsbeamten, die das Anliegen einer religiösen Erziehung in der Schule vertreten sollen und möchten. Auch die Kollegen in den Religionspädagogischen Ämtern können vermutlich bestätigen, daß es sich in der Diskussion um Gestalt und Umfang des Religionsunterrichts immer wieder als wenig förderlich erweist, wenn man sich auf die formalrechtliche Ebene der oben genannten eindeutigen Regelungen zurückzieht. Entsprechende Hinweise überzeugen keinen Zweifler, geschweige denn einen Andersdenkenden; sie lösen nicht selten Verstimmung über die vermeintlich ungerechtfertigte Sonderstellung des RU aus.

Vielversprechender für eine Stärkung des Faches und seiner unverzichtbaren Ziele ist es sicherlich, nach vorn zu denken, wie Hubertus Halfbas es programmatisch in rhs 6/92 umreißt, d.h. zunächst, die religiöse Situation der Kinder und Jugendlichen in einer sich wandelnden Lebenswelt möglichst ohne Resentiments wahrzunehmen und ernstzunehmen. Daraus ergeben sich notwendigerweise Veränderungen für religionsdidaktische Perspektiven und Entwürfe. Hierfür kann man sich auf eine Reihe von richtungsweisenden Analysen und Überlegungen stützen, die auf ein konkretes Lebens- und Lernumfeld anzuwenden bleiben.

*Das im Folgenden dargelegte Konzept stellt den Versuch einer inhaltlichen Stabilisierung des christlichen Religionsunterrichts dar. Es wurde von der Gesamtkonferenz einer Grundschule beschlossen, vom Elternbeirat begrüßt und wird unter Beratung durch die Religionspädagogischen Ämter zur Zeit erprobt und ausgearbeitet. Einen solchen Schritt halten wir für dringend angezeigt angesichts einer deutlich zunehmenden Tendenz zur Neutralität gegenüber der religiösen Dimension des Lernens und Lebens in- und außerhalb der Schule. Bemerkenswert ist, daß nicht Wertfrage und Sinngebung in bezug auf das Denken und Handeln an sich geringgeschätzt werden. Es scheint viel-*

*mehr so zu sein, daß dem konfessionellen RU in dieser Hinsicht immer weniger ein angemessener Beitrag zugetraut wird.*

*Darauf deutet ein Bündel von Phänomenen hin, das in Punkt 2 näher beschrieben wird und sicherlich vielerorts ähnlich feststellbar ist. Bei der Suche nach Wegen dem RU einen sinnvollen Platz bei Schülern und Eltern zu erhalten oder zu schaffen, gilt es allerdings, auf die je spezifischen Bedingungen an der einzelnen Schule aufzubauen. Die in Punkt 3 entwickelten Vorschläge können dabei vielleicht Anregung sein; sie haben keinen Modellcharakter. Die Ergebnisse eines längeren Erprobungszeitraumes bleiben abzuwarten.*

## **2. BEFUND UND AUSGANGSLAGE**

Unsere Schule liegt, relativ zentrumsnah, in einem nur mäßig dicht bebauten Wohngebiet von Wiesbaden. Die Elternschaft ist überwiegend sehr bildungsbewußt und leistungsorientiert; sie steht dem Unterricht und dem Schulleben kritisch interessiert und in einem erfreulichen Maß auch mitwirkungsbereit und unterstützend gegenüber.

Die räumliche und materielle Ausstattung der Schule ist als gut zu bezeichnen. Personell sind wir, wie der Durchschnitt der hess. Grundschulen, leicht unterbesetzt. Die Versorgung mit KollegInnen, die über eine Lehrbefähigung für den RU verfügen, dürfte besser sein, als an vielen anderen Schulen: Zwei Lehrkräfte besitzen die *Vocatio*, zwei die *Missio canonica*. Hinzu kommen acht Stunden aus Gestellungsverträgen des Pfarrers bzw. der Gemeindefereferentin der beiden zuständigen Ortsgemeinden. Im Bedarfsfall sind mindestens zwei weitere Lehrerinnen bereit, RU fachfremd im 1. und 2. Schuljahr zu erteilen.

### **Teilnahme und Interesse am Religionsunterricht**

Wir unterrichten zur Zeit 215 SchülerInnen in 10 Klassen. Davon sind 100 Kinder evangelisch getauft, 50 Kinder katholisch. Nur 12 unserer SchülerInnen gehören anderen Religionsgemeinschaften an, aber 53 sind ohne Konfession. Der Anteil der Konfessionslosen ist in den vergangenen fünf Jahren stetig gewachsen; es ist davon auszugehen, daß er weiter steigt.

Dieser manifeste Trend zur (vorläufigen?) Absage an religiöser Bindung wird durch latentes Wahlverhalten und durch Meinungsäußerungen der Eltern zur Teilnahme ihres Kindes am RU unterlegt:

- Derzeit wünschen die Eltern nicht getaufter Kinder auf Befragen bei der Schulanmeldung noch mehrheitlich eine Teilnahme ihres Kindes am RU. (In der Vergangenheit war dies überwiegend der evangelische Unterricht.) Eine Begründung wird nicht erfragt, jedoch häufig gegeben, nämlich, daß das Kind sich über religiöse Inhalte informieren solle, um später selbst über seine Konfession entscheiden zu können. Gelegentlich wird dabei die eigene Glaubensungewißheit und/oder Kirchenferne erwähnt.

Es häufen sich Antworten dahingehend, daß man über die Frage einer Teilnahme am Religionsunterricht noch gar nicht nachgedacht habe und sie zunächst in der Familie erörtern müsse. Explizit gleichgültige oder ablehnende Reaktionen sind eher selten. Insgesamt könnte man aber schlußfolgern, daß der obligatorische Charakter des RU als Bestandteil des Bildungskanons zunehmend weniger bewußt ist.

- Ausdrückliche Kritik an den Inhalten und Verfahrensweisen des RU erfolgt im Vergleich zu anderen Lernbereichen nicht oft.

Auffälliger sind Erscheinungen, die wir einer Indifferenz gegenüber dem Faktum und den Themen des RU zuordnen. Werden Eltern beispielsweise auf Leistung und Verhalten ihres Kindes im RU angesprochen, so reagieren sie des öfteren peinlich berührt, im positiven Falle erstaunt, im negativen Falle hilflos.

- Möchte eine Lehrerin beim Elternabend über die Inhalte und Vorhaben des RU berichten, so findet sie dafür eher mäßiges Interesse, kaum noch ausdrückliche Nachfrage oder gar Anregung. Dagegen steht die mehr oder minder dezent vorgebrachte Anmerkung, daß man doch eventuell Wichtigeres zu besprechen habe. Erziehungsfragen und Klassenatmosphäre werden durchaus erörtert, aber kaum im Zusammenhang mit dem RU gesehen.

- Recht massiv sind die Vorstöße in Klassen- und vor allem Schulleiternbeiratsitzungen, den RU zugunsten anderer Unterrichtsangebote zu kürzen, etwa für Förder- und Neigungsangebote. Aktuelles Konkurrenzfach ist der frühe Fremdsprachenunterricht, der ja laut Studentafel innerhalb des vorhandenen Stundenkontingentes realisiert werden soll.

Der o.g. Erlaß über den RU sagt aus, daß dieser proportional nicht stärker gekürzt werden soll als andere Lernbereiche an der Schule. Ist eine Kürzung bestimmter Lernbereiche wegen Mangels an Lehrerstunden aber unumgänglich, so steht damit auch der RU zur Disposition.

### **Lernvoraussetzung seitens der Schüler**

Alle ReligionslehrerInnen, die durchweg über langjährige Berufserfahrung (größtenteils an dieser Schule) verfügen, stellen fest, daß immer weniger Kinder mit Elementen einer religiösen Erziehung durch das Elternhaus in die Schule kommen. Auch von den getauften Kindern verfügt nunmehr nur noch eine sehr kleine Anzahl über Erfahrungen mit Gottesdienstbesuch, anderen Bestandteilen religiöser Praxis oder, wenigstens ansatzweise, über Kenntnis biblischer Geschichten und Gestalten.

Für viele Schulanfänger bedeutet der Einschulungsgottesdienst die erste Begegnung mit dem Inneren des Kirchengebäudes. Der Besuch dieser Feier hat zwar sehr zugenommen, seit wir sie als festen Programmpunkt für den ersten Schultag in das Einladungsschreiben der Schulleitung übernommen haben; bei der Gestaltung muß jedoch verstärkt Rücksicht auf die Unsicherheit der Gäste in bezug auf jedwede Form des Rituals genommen werden.

Für die unterrichtliche Arbeit gravierend sind nun die erstaunten Gesichter der Kinder, in die die Religionslehrkraft schaut, wenn sie, ein Minimum an Begriffen und sprachlichen Wendungen voraussetzend, in die vorgesehenen Themen des RU einsteigt. Irritation macht sich dann auf beiden Seiten breit. Immer häufiger drängt sich der Eindruck auf, daß im RU eine Sprache verwendet wird, die von

einem anderen Stern stammt. Natürlich bemühen wir uns redlich, streckenweise mit erheblichem methodischen Aufwand, das Unterrichtsangebot auf die Lernvoraussetzungen der Schüler abzustimmen. Aber die Zuversicht schwindet, daß dies mit den bislang üblichen Verfahren der didaktischen Korrelation zu leisten ist. Schon Texte und Arrangements in Religionsbüchern werden manches Mal kaum verstanden, viel weniger Bibeltexte oder Formen ritualisierten Sprechens.

Im Verlauf der Schuljahre erleben wir durchaus Erfolge hinsichtlich des Verstehens, der Wertschätzung und der Vertrautheit bei den Kindern. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß diese Prozesse in den Elternhäusern selten aufgegriffen oder gewürdigt werden, dagegen leider ab und zu einen abwertenden Kommentar erfahren. Zustimmende Reaktionen sind uns allemal ein gegenseitiges Schulterklopfen wert.

### **Organisatorische Rahmenbedingungen**

Im Austausch über die beschriebenen Schwierigkeiten haben wir die Erfahrung gewonnen, daß die Probleme weniger in Gewicht fallen und sich besser bearbeiten lassen, wenn die Lehrkraft für den RU nicht nur in diesem Bereich in der Klasse eingesetzt ist, sondern auch anderen Unterricht erteilt, darunter möglichst eines der sogenannten Hauptfächer. Das fördert den konstruktiven Kontakt zu Schülern und Eltern und beeinflußt deren Bewußtsein von Person und Tätigkeit der Lehrerin positiv.

Diese günstige Wirkung entfaltet sich selbstverständlich auch bei anderen „Neben“- Lernbereichen. Infolgedessen sind wir in den vergangenen Jahren dazu übergegangen, Einzelfachunterricht nach aller Möglichkeit zu vermeiden. Statt des strikten Klassenlehrerprinzips mit den stets nötigen bruchstückhaften Ergänzungen ergibt sich dabei die Bildung kleiner Teams von anfangs zwei, später ggf. drei, maximal vier Lehrerinnen, die schwerpunktmäßig in einzelnen Klassen mit Fächerkombinationen eingesetzt sind. Eine solche Unterrichtsverteilung ist u. a. wegen der erforderlichen Kontinuität kein ganz einfaches Puzzle. Aber es ist

sehr lohnenswert im Hinblick auf das pädagogische Klima an der Schule.

In diesen sich nach und nach entwickelnden Modus der Unterrichtsverteilung haben wir den RU, so gut es ging, einbezogen, stießen dabei allerdings an unüberwindliche Grenzen durch den Zwang zur Aufteilung von Klassen und Jahrgängen in konfessionsgebundene Gruppen, die wir nach dem 1. Schuljahr vornahmen.

Zunächst einmal war es durchaus mit Komplikationen verbunden, dem einzelnen Kind zu verdeutlichen, mit welcher Ausrüstung es sich in welchen Raum begeben muß. In Anbetracht des dort zu erwartenden Speziallehrers haben sich einige murrend, andere freudig in ihr Schicksal gefügt. Manche griffen zu Selbsthilfe und sind mit Zustimmung ihrer Eltern ungeachtet irgendeines „-isch“ dort geblieben, wo sie vorher waren, nämlich bei einer ihrer angestammten Lehrerinnen. Was nun das eigentliche Unterscheidungsmerkmal zwischen den getrennten Unterrichtsangeboten war, ist den Kindern wohl während der gesamten Grundschulzeit nicht recht einsichtig geworden, wenn man einmal von dem mit gewissen Reizen verbundenen gesellschaftlichen Ereignis „Kommunion“ katholischerseits absieht. Die Erklärungs- und Abgrenzungsversuche der Klassenkameraden untereinander vermochten nicht immer zu einer verträglichen Stimmung beizutragen, wenngleich sie teilweise von rührender Komik waren. Der soziale und inhaltliche Lernzusammenhang einer Klasse ist durch das Auseinanderflattern in konfessionsgebundenen Gruppen recht oft unterbrochen worden.

### **Auswirkungen und Konsequenzen**

Was im gegebenen Zusammenhang beinahe noch schwerer wiegt, ist die Gefahr, daß die Ziele und Inhalte des RU durch seine abgegrenzte, isolierte Stellung in ihrer Nachhaltigkeit und Glaubwürdigkeit Schaden nehmen. Es ist nun einmal schwierig, in einer nur sporadisch zusammentreffenden Lerngruppe, deren Mitglieder nicht recht wissen, was sie eigentlich verbindet, eine vertrauensvolle Gesprächsbasis und einen erkennbar zusammenhängenden thematischen Bezug zu

schaffen. Erst dies öffnet ja den Zugang zur Wirklichkeit der Kinder, zu ihrem Lebensraum in und außerhalb der Schule.

Was bewirkt aber ein Religionsunterricht, der wegen organisatorischer und sozialer Reibungsverluste kaum etwas zur Erhellung der kindlichen Gedanken- und Lebenswelt beitragen kann und der aus den gleichen Gründen von einer Mitwirkung an Ereignissen der Klassen- und Schulgemeinschaft weitgehend ausgeschlossen bleibt, obwohl seine Ziele doch gerade in der Lebensbegleitung verwirklicht werden sollte?

Für die überwiegende Anzahl der Familien, aus denen unsere Schüler kommen, hat die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession des christlichen Glaubens oder zu einer Kirchengemeinde nur geringe oder gar keine Bedeutsamkeit. Eine religiöse Erziehung im engeren Sinne haben viele Kinder bis zu ihrem Schuleintritt nicht erfahren. Ein Religionsunterricht, der an nicht mehr vorhandene konfessionelle Voraussetzungen anknüpft, läuft Gefahr, eher Verwirrung als Orientierung zu stiften. Er gibt seinen spezifischen Beitrag zu einer Dimension menschlicher Entwicklung preis, indem er versäumt, die Kinder ihren realen Möglichkeiten gemäß beim Aufbau eines individuellen Sinngefüges zu unterstützen. Die erlebnisreiche und verständige Teilhabe an weiten Bereichen unserer Kultur wird kaum noch angebahnt, weil die ersten Schritte auf diesem Weg schlicht übersprungen werden und weitere didaktische Bemühungen damit zwangsläufig ins Leere stoßen.

### **3. PERSPEKTIVEN UND GESTALTUNGSANSÄTZE**

Aufgrund der geschilderten teils faktischen, teils impressionistisch vermittelten Gegebenheiten ist der Gesamteindruck unabweisbar, daß der RU im Bewußtsein von Eltern und Schülern einer Entwertung unterliegt.

Solange in der Öffentlichkeit und bei den für das Schulwesen Verantwortlichen noch mehrheitlich die Überzeugung vorherrscht, daß religiöse Bildung ein unverzichtbarer Bestandteil von Sozialisation

und Erziehung ist, sollte es unser Anliegen als Lehrer sein, dieser Entwicklung zur Randständigkeit wenn nicht gar Auflösung eines Lehrfaches gezielt entgegenzuwirken.

Dabei hat die einzelne Schule, obschon in ihrem Entscheidungsspielraum durch das Hess. Schulgesetz gestärkt, nur begrenzte Handlungsmöglichkeiten.

Diese möchten wir nutzen, um unseren Kindern ein sinnvolles Lehrangebot und uns selbst die Arbeitsfreude zu erhalten.

### **Organisatorische Rahmenbedingungen und ihre Auswirkung auf die Lernatmosphäre**

Grundlage für alle weiteren Schritte ist nach unserer Erkenntnis, daß der RU genauso wie alle anderen Lernbereiche im Klassenverband belassen wird, mithin evangelische, katholische und konfessionslose Schüler gemeinsam unterrichtet werden. Dabei wird der Gedanke der Konfessionalität nicht aufgegeben. Bestimmend für die Teilnahme am Unterricht kann allerdings nicht länger die Konfession der Schüler sein, die, wie oben aufgeführt, gar nicht oder nur diffus vorhanden ist. Prägend ist vielmehr das Bekenntnis der Lehrkraft, die von ihrer Kirche ausgebildet und bevollmächtigt wurde und dort weiterhin ihren geistlichen Bezugsrahmen hat. Wir alle stehen mit einem gewissen Grad an Bewußtsein zu unserer Glaubensrichtung, was uns allerdings nicht daran hindert, Gemeinsamkeiten zu betonen, unterschiedliche Akzente nicht nur tolerieren sondern auch würdigen zu können. Ich vermag keinen Anlaß zur Besorgnis wegen eines eventuellen Identitätsverlustes zu erkennen, wenn Kindern genau diese Haltung als Grundstimmung für die christliche Lebensorientierung vermittelt wird.

Einen religionskundlichen Unterricht, in dem gleichgewichtig über andere, nichtchristliche Glaubensgemeinschaften informiert wird, streben wir an unserer Schule nicht an. Wir sind aufgrund der sehr geringen Anzahl andersgläubiger Schüler in der glücklichen Lage, über deren Beteiligung bzw. Versorgung im Einzelfall entscheiden zu können. Ich sehe allerdings in unmittelbarer Nachbarschaft,

daß aus einer völlig anders zusammengesetzten Schülerpopulation diesbezüglich ein gravierendes Problem erwachsen kann, welches spezifische Lösungen fordert.

Dazu ist zunächst anzumerken, daß eine in unserem Kulturkreis aufgewachsene und unter Beteiligung der christlichen Kirchen ausgebildete Religionslehrkraft nicht ohne weiteres prädestiniert ist, Schüler über alle möglichen Religionen angemessen in Kenntnis zu setzen.

Prinzipielle Bedenken sind m.E. dahingehend angebracht, ob eine solche rein sachliche Kenntnisvermittlung nicht gar dem Wesen des Lernangebotes widerspricht, um das es hier geht: Religiöse Lebensorientierung bedarf entschieden auch informativer Elemente, aber sie beschränkt sich nicht darauf. Gerade Kinder im Grundschulalter lernen nicht nur durch Sammeln und Ordnen von Informationen im Sinne des Unterrichtsstoffes. Ihre Einstellungen und Motive werden im hohem Maße durch Assimilationsprozesse, durch aktive Auseinandersetzung mit der gesamten Lernsituation beeinflusst, die intra- und interpersonelle, sachliche, atmosphärische Momente in unterschiedlichster Gewichtung enthält.

Eben dieser Art des Lernens möchten wir mit dem gemeinsamen RU im Klassenverband entgegenkommen.

Vorteile zeigen sich zunächst auf der Ebene des menschlichen Bezugs. Die Schüler einer Klasse kennen sich untereinander, zumeist nicht nur aus der Schule. Schwierigkeiten bei der Gemeinschaftsbildung werden bearbeitet, wenn sie aktuell auftreten. Geht es um vertieftes Nachdenken über Verhalten und Motive, so ist der RU phasenweise dazu besonders geeignet. Bestimmte Themen entwickeln sich glaubwürdiger und lebensnaher, wenn Reflexionsprozesse, z.B. über moralisches Urteilen, nicht von der psychosozialen Realität der Lerngruppe abgehoben behandelt werden. Kinder im Grundschulalter lernen erst allmählich, unter Beachtung von Regeln und Grenzen aufeinander einzugehen. Zu Fortschritten auf diesem Weg kann der RU beitragen: werden sie an anderer Stelle erarbeitet, so kommen sie ihm zeit- und kräftesparend zu gute.

Über die positiven Effekte einer in mehreren Lernbereichen gefestigten Beziehung zwischen Lehrkraft und Klasse wurde oben schon gesprochen. Unterrichtlich Verfahrensweisen und Arbeitstechniken sind eingeschliffen, was doch sehr dabei hilft, alsbald zum Thema zu kommen. Auch die Verhaltensspielräume sind besser definiert, was alle Beteiligten lockerer und aufmerksamer für Besonderheiten und Nuancen des Unterrichtsgeschehens werden läßt. Einzelfachlehrkräfte wissen von den Unbilden des Ringens um die gegenseitige Anerkennung. Nicht nur die Lehrkraft sucht nach ihrem Standort, auch jedes einzelne Kind will beachtet und in seinen Beiträgen gewürdigt sein, was bei einem „anorganisch“ zergliederten Schultag mühsamer ist, als bei von der Sache und vom Lernrhythmus her angemessenen Wechseln des Gegenstandes und der Arbeitsweise. Nach meiner Erfahrung ist gerade der RU für den Einstieg in bestimmte Vorhaben, für die Anwendung ausgewählter Methoden und Medien auf besondere Mitwirkungs- und Aufnahmebereitschaft angewiesen. Eine entsprechende Lernatmosphäre ist besser vorzubereiten, eher anzutreffen, wenn man inhaltlich und zeitlich flexibel handeln kann.

### **Einbindung kirchlicher Mitarbeiter bei der Teambildung**

Es liegt auf der Hand, daß kirchliche Mitarbeiter, die stundenweise RU an der Schule erteilen, von diesen Problemen unausweichlich betroffen sind. Dies ist natürlich auch an unserer Schule der Fall. Weil wir auf den Einsatz des evangelischen Pfarrers und der katholischen Gemeindeforentin aber keinesfalls verzichten möchten, gilt es, hier tragfähige Lösungen zu suchen. Es muß eingeräumt werden, daß für beide der Gedanke an einen RU im Klassenverband zunächst gewöhnungsbedürftig war und im gegenwärtigen Stadium nicht ganz ohne Besorgnis mitgetragen wird. Erfreulicherweise fanden wir für unseren Versuch nicht nur aus der Elternschaft Ermutigung und Unterstützung, sondern auch seitens der Kirchengemeindegremien wohlwollende Billigung. Das erleichtert es allen Beteiligten, unter Vermittlung der

Religionspädagogischen Ämter erste gemeinsame Schritte auf dem eingeschlagenen Weg zu tun.

Wichtig ist dabei vor allem die wohldurchdachte Auswahl der Klassen, denn der Lehrereinsatz, die kirchlichen Mitarbeiter eingeschlossen, soll insgesamt während der gesamten Grundschulzeit möglichst stabil bleiben. Die Kolleginnen, die mit dem kirchlichen Mitarbeiter ein kleines Klassenteam bilden, sollten pädagogisch und inhaltlich kooperationsbereit sein. Das bedeutet z.B. auch, die speziellen Möglichkeiten, die außerschulische Lehrkräfte von Haus aus mitbringen, für den Unterricht und das Schulleben nutzbar zu machen. Lernorte außerhalb des Klassenzimmers bieten sich an. Desgleichen kann man Veranstaltungen und Feiern, etwa in der Adventszeit, aber auch zu anderen Gelegenheiten, zusammen vorbereiten und sowohl in der Schule als auch in der Kirche einbringen. Bei projektartigen Vorhaben kann der Beitrag des RU gezielt eingeplant und verflochten werden; von Fall zu Fall ist es möglich und sinnvoll, daß die Kirchengemeinde personell wie räumlich in Erscheinung tritt und auf diese Weise die fast verlorengegangene Verbindung zwischen Kirchengemeinde und Schulgemeinde gestärkt wird. Kinder und Eltern werden dabei u.U. auf die Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit der jew. Gemeinde aufmerksam. Es versteht sich, daß bei einer solchen Art der Zusammenarbeit von den kirchlichen Mitarbeitern ein gewisses Maß an Verständnis und Beweglichkeit in bezug auf die pädagogische Gesamtlage an der Schule gefordert ist.

### **Lehrplanarbeit unter Berücksichtigung reformorientierter Ansätze**

Wünschenswert wäre natürlich auch ein theologischer und religionspädagogischer Austausch zwischen Pfarramtmitarbeitern und ReligionslehrerInnen. Ein solcher könnte bei der schulinternen Lehrplanarbeit angeregt werden, die zur inhaltlichen Grundlegung des gemeinsamen RU im Klassenverband notwendig wird. Wir sind zur Zeit dabei, vorhandene Stoffverteilungspläne zu überarbeiten, die in vorangegangenen Jahren von Kolleginnen beider Konfessionen für den gemeinsamen

Gebrauch in den Jahrgängen 1 und 2 erstellt wurden. Inhalte und Methoden bedürfen der Aktualisierung. Da nach der Klasse 1 oder 2 zumeist ein ( im allgemeinen ungeliebter ) Religionslehrerwechsel erfolgte, liegen für die Jahrgangsstufe 3/4 nur Einzelpläne vor, die nun auf der Basis der Rahmenrichtlinien zu koordinieren sind. Dabei wird es vermutlich zu einer Reduzierung des verbindlichen Themenkanons kommen, um jeder Lehrkraft Gestaltungsspielraum für klassenspezifische Schwerpunkte zu geben.

Ein besonders beachtenswertes didaktisches Anliegen sind in diesem Zusammenhang sicherlich fächerübergreifende Aspekte der Unterrichtsplanung und -durchführung. Dies soll im Ergebnis nicht nur, wie oben schon umrissen, das Schulleben bereichern. Fächerübergreifend, d.h. problemzentriert angelegte Lernsequenzen haben auch einen Eigenwert für die ganzheitliche Auffassung und Strukturierung der Inhalte. Neben den schon klassisch gewordenen Verknüpfungen des RU mit der Musik und mit dem sozialkundlichen Lernbereich sehe ich besonders fruchtbare Beziehungen zum Kunst- und Deutschunterricht. Künstlerische Gestaltung, literarisches Sprechen und religiöser Ausdruck weisen eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten auf, was ihre Form und ihre Inhalte betrifft. Hier mit den Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen, birgt eindrückliche Erlebnisse und Erkenntnisse, wovon an anderer Stelle zu berichten sein wird.

Für die Grundschule sind in nächster Zeit neue pädagogische Leitlinien und Rahmenpläne für die Lernbereiche zu erwarten. Es ist zu bedauern, daß die gemeinsame Verantwortung der Evangelischen und der Katholischen Kirche für den Stellenwert und Gehalt des RU an der Schule noch nicht zu einer Koordination der Lehrpläne geführt hat. Eine entsprechende Grundlage wäre nach unserer Auffassung realitätsgerecht und würde die Bemühungen der Fachkonferenz an der einzelnen Schule sehr unterstützen.

### **Erste Reaktionen aus der Elternschaft**

Unser Versuch, den RU im Klassenverband zu organisieren und zu gestalten, wurde mit allen Klassenelternbeiräten

und mit dem Schullehrerbeirat erörtert. Die Stellungnahmen dazu waren durchweg positiv; sie waren auf einer Skala von indifferent-verhalten über kritisch-würdigend bis nachdrücklich-zustimmend angesiedelt, letzteres wohl überwiegend mit dem Tenor, daß die Maßnahme als überfällig angesehen wurde. Im Fall von Bedenklichkeiten seitens der Eltern wird von uns das Einzelgespräch gesucht; wir begrüßen es, wenn sich jemand für den RU interessiert.

Neben der Fachkonferenz wird die weitere Entwicklung des Versuchs auch die neugebildete Schulkonferenz beschäftigen.

#### **Hinweise auf Diskussionsbeiträge zum Thema in der pädagogischen Literatur:**

Karl Ernst Nipkow: Religion in der Pädagogik?  
Jürgen Oelkers: Religion: Herausforderung für die Pädagogik  
beide in: Zeitschrift für Pädagogik, 38.Jg., 1992, Nr.2

Günter Böhm: Religionsunterricht in der öffentlichen Schule in gemeinsamer Verantwortung von Staat und Kirche  
Wie tragfähig ist das Modell Bundesrepublik?  
in: Pädagogik und Schule in Ost und West, 1990, Heft 4

Deutscher Katecheten-Verein (Hrsg.): Religionsunterricht in der Schule  
Ein Plädoyer, Sonderdruck München September 1992

Hartmut Holzapfel: Religionsunterricht heute – für eine Schule von morgen  
Rede des Hess. Kultusministers auf dem evangelischen Lehrerinnentag 1991  
abgedruckt in: Schönberger Hefte 4/91

Hubertus Halbfas: Nach vorne gedacht  
Wie soll der Religionsunterricht in einer nachchristlichen Gesellschaft ausssehen.  
in: Religion an höheren Schulen (rhs) 6/92

Walter Dietz: Das Ghetto verlassen – um die Wirklichkeit streiten  
Plädoyer für einen dialogischen Religionsunterricht im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts  
in: Schönberger Hefte 4/93

## **NEUER WEITERBILDUNGSKURS EVANGELISCHE RELIGION**

Am **01. September 1994** beginnt ein neuer Weiterbildungskurs für das Fach evangelische Religion. Sein Ziel:

### **DIE LEHRBEFÄHIGUNG FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I**

Wir wenden uns mit dieser Anzeige vor allem an solche Schulen, an denen viel Religionsunterricht ausfällt, weil Religionslehrer/innen fehlen.

*Unsere Bitte lautet:* Wenn Sie eine(n) Lehrer(in) kennen, die (der) an religiösen Fragen interessiert ist, die Fakultas für evangelische Religion aber noch nicht besitzt, machen Sie sie (ihn) doch aufmerksam auf diesen Lehrgang. Sie erweisen damit der Sache des Religionsunterrichts einen guten Dienst.

Der Lehrgang enthält folgende Elemente:

- Brief- und Literaturstudium
- Studienzirkel: 14tägig in regionalen Kleingruppen
- Direktkurse: 7 x 1 Woche

Die Beurlaubung zu den Direktkursen ist durch KM-Erlaß gewährleistet. Auf Antrag werden während des Studiums zwei Stunden Unterrichtsermäßigung gewährt.

Interessenten wenden sich bitte an das Religionspädagogische Studienzentrum, Im Brühl 30, 61476 Kronberg, Telefon 0 61 73 - 92 65 - 149. Von dort erhalten Sie genauere Informationen.

# „God is a concert“

Religiöse Botschaften  
in den Texten der Rock- und Popmusik

Eine Unterrichtshilfe für die Sekundarstufe I (ab Kl. 7)  
und die Konfirmandenarbeit

Joachim Fuchs

## **Anmerkung der Redaktion:**

*Joachim Fuchs hat als Vikar im Spezialpraktikum am RPZ eine ausführliche Unterrichtshilfe erarbeitet, die unter dem gleichnamigen Titel „God is a concert“ neben dem grundsätzlichen Teil 27 Songs in fünf Gruppen vorstellt. Hier werden exemplarisch neun wiedergegeben. Die gesamte Unterrichtshilfe kann zum Unkostenbeitrag beim RPZ ab 20. März 1994 bezogen werden.*

## **I. RELIGION UND SOUND – eine Einführung**

Billy Joel singt zum Gospel-Rhythmus, Paul McCartney beschwört die „Hoffnung auf Erlösung“, die Teenie-Band ‚Take That‘ hat Hits wie „Pray“ und „I found heaven“, und der Disco-König ‚Dr. Alban‘ fordert alle auf „Sing Halleluja!“

Diese kurze Hit-Auslese des Jahres 1993 zeigt schon, wie häufig religiöse Bilder und Zitate in der aktuellen Pop- und Rockmusik vorkommen.

Mal handelt es sich um reflektierte religiöse Aussagen (wie John Lennons „God is a concert“), mal leihen sich die Künstler religiöse Symbole, um auf dieser Folie ihre Botschaft zu veredeln (Beispiel: Dr. Alban, Take That, besonders Madonna, Prince u.v.a.).

Allen diesen Beispielen liegt ein neuartiges Phänomen zugrunde, das ich „**Schlagzeilen-Religiosität**“ nennen möchte. Mit diesem Begriff versuche ich, eine religiöse Ausdrucksform im Zeitalter medialer Massenkultur auf den Punkt zu bringen.

Hierzu einige subjektive Beobachtungen:

- 1) In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen läßt sich zunehmend feststellen, daß von Seiten der Eltern eine Vermittlung religiöser (hier: christlicher) Traditionen kaum noch eine Rolle spielt. In diese Lücke preschen auf dem Markt der Möglichkeiten immer stärker Anbieter vor, die unverbindliche religiöse Orientierung vorgeben.
- 2) Viele Menschen – Heranwachsende in der Folge ihrer Eltern – haben mit ihren religiösen Fragen nach Sinn längst das christlich-dogmatische Antwortgehäuse verlassen und emanzipieren sich immer weiter von einer traditionellen Kirchlichkeit.
- 3) In der Welt der Medien mit ihrer ungeheuren Breitenwirkung werden die Probleme, Krisen und komplexen Handlungsfelder im politischen, sozialen, religiösen Bereich etc. zunehmend auf griffige Formeln – Schlagzeilen – reduziert. Besonders deutlich wird diese Beobachtung auch am Beispiel Werbung: Werbestrategen arbeiten mit der ständigen Wiederholung eingängiger Floskeln, die sich jahrzehntelang im Kopf halten: „Wer wird denn gleich in die Luft gehen?“ – Erinnern Sie sich? – Der Spot ist schon jahrelang abgesetzt!

Werbestrategen sind es auch, die sich die wissenschaftlich erforschten unbenutzten Effekte der Musik, des Sounds, mit der funktionalen Musik in Kauf-

häusern und Supermärkten zu nutzen machen (sog. ‚Muzak‘, stimuliert Kaufanreiz, fördert eine wohlige Stimmung).

- 4) Viele ernsthafte Künstler der Pop- und Rockmusik-Szene suchen nach Ausdrucksformen ihrer persönlichen Religiosität oder auch ihres religiösen Suchens. Sie lassen sich in ihrer musikalischen Arbeit leiten von ihrer Begabung, geradezu spielerisch leicht mit Sprache und Sprachklang umgehen zu können, Töne wie Textzeilen melodisch setzen zu können. Ihre Sprache ist die des Alltags, es ist nicht die „Sonntags“-Sprache der Theologen. Wir treffen da auf freigeistige Atheisten, „bürgerlich Gläubige“, eifernde Fromme oder einfach auf nachdenkliche Mitmenschen.

Wenn sie ihre Glaubensfragen, ihre Klagen, ihre Freude mit ihren Songs artikulieren, dann finden die Künstler der Rock- und Pop-Szene dafür zumeist ein Publikum, das nach Millionen zählt. Ein schönes Beispiel dafür ist der sehr umstrittene Michael Jackson. Er betet („Will you be there?“), er predigt („Heal the world“), und er findet eine gläubige Fangemeinde, die „Heal the world“ z.B. zum Anstoß nimmt, sich zu engagieren.

Natürlich transportieren die Songs der Pop- und Rockmusik eine Menge sehr profaner Botschaften, aber eben auch – und in nicht zu geringem Umfang – religiöse Botschaften.

Es ist das Medium, das dazu beiträgt, daß sich die Gedanken dieser Autoren bei den Sound-Rezipienten auf Schlagzeilen – so wie ich es verstehe – auf eine „Schlagzeilen-Religiosität“ reduzieren. Ich nehme diese Beobachtungen deshalb zum Anlaß, mich mit den religiösen Botschaften, mit den „messages“ dieser Musiker und ihrer Songs auseinanderzusetzen.

### **Wie erklärt sich nun das Phänomen „Schlagzeilen-Religiosität“ genau?**

Songs der Pop- und Rockmusik leben von Rhythmus, Melodie und Gesang. Der Rhythmus bildet das Gerüst, Melodie und Gesang entfalten sich darin und wiederholen sich in berechenbaren Abschnitten. Zwangsläufig entsteht aus der Verknüp-

fung von Melodie und Textvorgabe ein melodisch wie textlich assoziationsreicher Refrain.

Aus diesem Sound ragt eben nun jene melodios eingängige Textzeile heraus, die „im Ohr hängen bleibt.“ „Hope of deliverance – in the darkness that surrounds us“ – (Hoffnung auf Erlösung – in der Dunkelheit, die uns umgibt), Paul McCartneys Hit von 1993 enthält im Refrain genau so eine melodios verstärkte Pop-Schlagzeile. Ein weiteres Beispiel ist der Song „Pride (In the name of love)“ der Band U 2, ein Lied, das Martin Luther King gewidmet ist. Die beständig wiederholte Refrainzeile „In the name of love“ dominiert eindeutig den bleibenden Höreindruck des Liedes.

Eine Pop-Schlagzeile braucht starke Chiffren wie „Hope“, „Love and peace“, „Freedom“, von Glück, Liebe, Träumen und Sehnsucht nach Ferne. Sie bieten den jeweiligen Hörern einen maximalen Assoziationspielraum (vgl. Flender/Rauhe, S. 176).

Diese Chiffren erreichen erste ihre volle Wirkkraft, wenn die Rezipienten durch sie genau ihre konkrete Situation ausgedrückt sehen. Dann fungieren sie als emotionales Sprachrohr für Bedürfnisse aller Art und werden gerne aufgenommen, bewußt oder unbewußt. Der Sound, der diese Chiffren transportiert, bleibt als Gesamteindruck „im Ohr hängen“, ganz besonders, wenn sich das Sounderlebnis zu einem Gefühl verdichtet, mit dem Sound, dem Star, den anderen Gleichgesinnten wie von einer Woge getragen zu werden . . . und schon liegt zum Beispiel die religiöse Weltsicht der jeweiligen Stars als Sound ihrer Songs wortwörtlich in der Luft.

Was ich oben als Zusammenhang von Rhythmus, Melodie und Gesang beschrieben habe, gilt natürlich für jede Art von populärer Musik. Pop- und Rockmusik haben dieses Grundgefüge aber noch um einen Kick erweitert.

Der Begriff „Pop“ läßt sich ja sowohl von „populär“ als auch vom englischen „to pop = knallen, puffen, losgehen (vgl. Popcorn)“ herleiten.

Ohne die entsprechende Magie des Pop-Sounds entfaltet ein Song bei einem auf Pop ausgerichteten Publikum erst gar nicht seine Wirkung.

„Sound“, das wiederum, ist das Gemenge

- \* aus dem „Groove“, dem musikalischen Feeling, das ein Song freisetzt,
- \* aus den melodischen Eigenschaften des Titels,
- \* aus der Klangfarbe in der Stimme des Sängers, der Sängerin,
- \* aus dem rhythmisch pulsierenden Grundschlag und der Suggestionskraft einer Text-Schlagzeile im Refrain (ein „profanes“ Beispiel ist der Titel „Take on me“ von A-ha).

Dies alles zusammengekommen, macht einen „Ohrwurm“ aus. Heutzutage sind wir alle von Ohrwürmern befallen, denn wo wir auch hinkommen – der Popsound ist schon da!

Theologisch interessant werden solche Ohrwürmer, wo ihre „Schlagzeilen-Religiosität“ angenommen und bejaht wird. Hörer und Fans empfangen die Kurzbotschaft, tragen sie oft unbewußt weiter und lassen ihre eigene Religiosität und religiöse Weltsicht von ihr beeinflusst sein.

Religiös sind Songs profaner Musiker dann für mich, wenn hinter ihnen eine bestimmte religiöse Weltsicht steht oder – wie bei Freddie Mercury, der sein Sterben zur Sprache bringt – Sinnfragen artikuliert werden. Oft wird ein „verborgener Gott“ thematisiert.

Mit dieser Unterrichtshilfe will ich mich an diesen Orten der individuellen Spurensuche nach Gott einfinden (vgl. Henning Luther, Religion und Alltag, Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjektes, Stuttgart 1992, S. 44); wohl wissend, daß sich diese Spuren in der Erfahrung der Schülerinnen und Schüler (S“) auch finden lassen.

Kann Unterricht mit diesem für Heranwachsende so erlebnisintensiven Medium gelingen?

Ich meine ja, wenn der eigenständige Wert der Ausdrucksformen und die Kunst der Rock- und Popmusik gewürdigt werden und mit dem Medium so sensibel und einfühlsam umgegangen wird, wie mit den Schülerinnen und Schülern selbst. Wie ich mir dies vorstelle, möchte ich nun beschreiben.

## II. DIE AUSWAHLKRITERIEN DER SONGS UND DIE GLIEDERUNG DER UNTERRICHTSHILFE

Rock- und Popmusik ist aus dem Alltags-erleben der Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig ist Rock- und Popmusik heute zu allgegenwärtig, um allein Jugendlichen als Abgrenzung von der Erwachsenenwelt zu dienen. Pop und Rock sind heute keine Fremdkörper mehr in unserer Kultur.

Der Schock der Sechzigerjahre, als die sogenannten Verteidiger des Abendlandes einen kulturellen Angriff durch die Lebensart und Musik afro- und angloamerikanischer Provenienz vermeldeten, flaut ab. Sicher, das Lebensgefühl, das die Pop- und Rockmusik ausdrückt, ist eng verschwistert mit dem Drang Jugendlicher zu schocken, sich von der Erwachsenenkultur abzugrenzen, aber inzwischen sind die Eltern der Kids von Heute mit den Beatles und Rolling Stones, mit Udo Lindenberg und BAP aufgewachsen. Die weltweite Popmusikultur hat sich in unseren Wohnzimmern, in unseren Küchen- oder Autoradios längst etabliert.

Dennoch gibt es Bereiche des Pop, etwa die Teenie-Musik, Techno oder Heavy Metal, die sich für den Unterricht nicht heranziehen lassen, weil diese Bereiche für Jugendliche zu „intim“ sind. Eine Ausnahme bildet für mich die Hardrock Band ‚Guns N’Roses‘. Ich muß ihre Musik ja nicht lieben, trotzdem sagen mir ihre Texte etwas. Wenn die S“ dies zulassen (die Band ist z.Zt. absolut ‚in‘, ihr Sänger Axl Rose ein Teenager-Idol), dann kann man sich gemeinsam um ein Verständnis ihrer Song-Aussagen bemühen.

Für einige Songs der ‚Guns N’Roses‘ gilt ein wichtiges Kriterium, das mich bei der Auswahl der Songbeispiele für diese Unterrichtshilfe geleitet hat: Sie werden so oft im Radio gespielt, daß sie schon öffentlich geworden sind und nicht mehr als „privat“ eingestuft werden können.

Ich habe deshalb versucht, nur solche Songs und Interpreten aufzunehmen, die Standards geschrieben haben und in der weltweiten Rock- und Popszene schon jahrelang erfolgreich (mit „profanen“ Titeln) vertreten sind.

Die Songs dieser Super-Stars mit ihren religiösen Schlagzeilen im Refrain haben eine jahrelange Nachwirkung. Sie halten sich in Radio-Wunschsendungen lange „frisch“. Die Wunschsendungen der Pop-Sender SWF 3 und HR 3 sind mein verlässlicher Indikator für Songs, die bei den Heranwachsenden hoch im Kurs stehen.

Jeder der von mir ausgewählten Titel taucht regelmäßig in solchen Sendungen auf, oftmals gezielt von den Jugendlichen kommentiert, als ein für sie gerade jetzt wichtiges Lied. Die Kids sind genauestens informiert, welche Botschaft der einzelne Song da enthält. Die Texte sind ja oft zu dem jeweiligen Album abgedruckt. „BRAVO“ und andere Teenie-Zeitschriften bieten in einer regelmäßigen Kolumne noch die deutsche Übersetzung dazu. Die Kenntnis der Texte verstärkt die Wirkung der Song-Schlagzeilen noch einmal.

Einige der von mir ausgewählten Songs sind etwas älter, aber dennoch nach meinem subjektiven Empfinden noch aktuell d.h. werden noch gewünscht und gehört. Alle ausgewählten Songs bieten einen aktuellen Sound, sind also nahe dran am heutigen Musikgeschmack. Gleichzeitig sind sie nicht mehr so top-aktuell, daß der reflektierende Unterricht mit ihnen schwierig werden könnte.

Nicht nur um übersichtlich zu bleiben, sondern weil mein Interesse nur ernsthaften Song-Aussagen gilt, verzichte ich auf Beiträge u.a. von ‚Barclay James Harvest‘ („Hymn“) oder von Boy George („Jesus loves you“). Ein Sondergebiet stellt die christliche Rock- und Popzene dar, deren bekannteste internationale Vertreter zum Beispiel Cliff Richard und M.C. Hammer sind.

Auch der Satanismus/Okkultismus der Heavy-Metal-Szene transportiert religiöse Botschaften. Ich halte diese beiden Sondergebiete nach meinen Kriterien für Randerscheinungen, d.h. ich konzentriere mich bewußt auf den publikumswirksamen Mainstream.

### **Die Unterrichtshilfe bietet fünf Themenreihen:**

1. *Moderne Klagelieder*  
Sinnfrage – Lohnt sich das Leben? – Tod und Leben

2. *Hat die Welt Zukunft?*  
Umweltzerstörung – Krieg und Frieden – Moderne Lebensweise
3. *Gott und Gottesbilder*  
– Schöpfung –
4. *Alltägliche Erfahrungen mit Religion*  
Religiös erzogen – Jesus – Kritik an Kirche – Kritik an religiöser Manipulation –
5. *Vorbilder*  
– Martin Luther King –

Die Themenreihen 2., 3. und 4. lehnen sich an die „Rahmenrichtlinien, Sekundarstufe I, Evangelische Religion 1987“, in Hessen an.

Die angeschnittenen Themen und Aspekte einzelner Songs überschneiden sich manchmal. Ich betrachte die Zuordnung der Songs zu einzelnen Themen als vorläufig.

Mit meinen Kommentaren will ich Zugänge zu den Songs erschließen. Sie sind ebenso wie die von mir formulierten Lernschwerpunkte und Einsatzmöglichkeiten lediglich als Anregung gedacht. Ebenso verhält es sich mit den von mir als Beispiele genannten Bibelstellen.

Meine Übersetzung englischer Liedtexte verstehen sich als Übertragung ins Deutsche, sie sind nicht immer wörtlich.

### **III. WIE ICH MIR DEN UMGANG MIT DEM MEDIUM VORSTELLE**

Mit dieser Unterrichtshilfe will ich Anregungen mitgeben und unkonventionelle Zugänge zu Religion und Religiosität vorstellen. Vielfach gehen die Schüler mit dem „Stoff“ viel freier um, als wir dies annehmen. Sie nehmen deshalb gerne das Angebot an, mit dem kreativen Potential, das in den ausgewählten Songs steckt, auch kreativ umzugehen, und billigen dem Medium aus ihrer Lebenswelt durchaus respektvoll Eigenständigkeit und Eigenwert zu. Spüren die S“ ernsthaftes Engagement und Interesse bei den Lehrerinnen und Lehrern (L“), dann gelingt ab Klassenstufe 7 der Unterricht mit Pop- und Rockmusik auch.

Wird jedoch der zu behandelnde Text und Song lediglich instrumentalisiert, um für kurze Zeit Motivation und Sympathie der

Schüler zu bekommen, oder wird der Song gar zum Beleg für eine verwerfliche Meinungsäußerung, dann wird der Widerstand groß. Unterricht mit diesem Medium wird nur gelingen, wenn mit ihm sensibel umgegangen wird und Schüler wie Lehrer ihre jeweiligen Zugänge suchen. Dann kann das Medium auch seine wichtigen Funktionen in den Bereichen soziales, emotionales und kognitives Lernen entfalten.

### **Wie lassen sich für Lehrer Zugänge zum Thema finden?**

Ich selbst bin kein Musiktheoretiker und kein Religionssoziologe. Wenn ich mich mit Rock und Pop beschäftige und diese Musik höre und erlebe, dann verlasse ich mich allein auf das, was sie bei mir bewirkt.

Manche Songs sind von ihrer Struktur und vom Aufnahmeverfahren (Produktion genannt) her höchst komplex, manche sind transparent. Ich versuche einfach, beim Hören diese Klangwelten zu entdecken. Gar nichts anderes ist gefordert.

Der Star-Kult mit der hohen Identifikation des jugendlichen Publikums ist ein eigenes Thema, ebenso wie die kommerzielle Seite der Musikindustrie. Die Ausstattung der Songs und die Verkaufsstrategie sind ein wichtiger Indikator für das, was in Jugendlichen vorgeht und was sie veranlaßt, zum Beispiel „Heal the World“ zu hören und zu kaufen. Sprechen jedoch Schüler solche Einzelaspekte an, sollten auch sie Thema des Unterrichts sein.

Mein Hauptinteresse bei der Arbeit mit Rock und Pop gilt, wie oben schon ausgeführt, der Botschaft der „Schlagzeilen-Religiosität“. Wichtig ist mir die Aussage der betreffenden Künstler zum Thema. Dabei bin ich auf der Suche nach Authentizität, nach der nachvollziehbaren Nähe der Künstler zu ihrem Werk. Ich lege deshalb Wert darauf, daß sich der Unterricht um die Textarbeit entwickelt und lasse den Schülern Freiräume, sich selbst auf ihre eigene Weise zu dem jeweiligen Song in Beziehung zu setzen.

### **Und nun noch einige wichtige Hinweise zum Umgang mit dem Medium:**

\* Achten Sie bitte bei der Auswahl des Songmaterials auf die jeweiligen Hör-

gewohnheiten ihrer Schüler. Schüler zwischen 10 und 15 Jahren bevorzugen noch Lieder voll Herz und Schmerz (auch wenn Techno nicht so klingt!). In diesem Alter werden noch banale Stars verehrt, die sich schnell verbrauchen (deshalb hier keine Namen).

Zwischen 14 und 16 Jahren wächst das Interesse an der Arbeit der Stars. Jetzt werden die Texte wahrgenommen, die Musik fachmännisch begutachtet. Ab diesem Alter setzt der Pop- und Rockkonsum gezielt ein. Arbeit mit dem Medium wird möglich.

- \* Achten Sie bitte auch auf die Sensibilität ihrer Schüler. Niemals sollte „brandheißes“ Material Verwendung finden, denn das ist „schweinescharf“, sprich: privat!!!
- \* Benutzen Sie bitte auch nicht uralte Material, womöglich aus der Liedermacherszene. Das ist nicht Pop und ist nicht Rock. Da stimmt für heutige Verhältnisse der Sound nicht. Solche Songs lassen sich zumeist auch nur auf der Sprachebene besprechen – also, warum es dann nicht gleich mit Poesie probieren?
- \* Der jeweilige Song sollte im Zentrum der Stundenplanung stehen. Er sollte also nicht nach 15-20 Minuten abgelegt werden. Das Unterrichtsgespräch (UG) entwickelt sich im Umgang mit dem Text- bzw. Songmaterial.
- \* Bedenken sie bitte die Kompetenz der Schüler auf diesem Gebiet. Sie werden sich mit ihr einbringen wollen. Mag sein, daß dann ein anderer Song oder ein anderes Thema auf der Tagesordnung steht (Michael Jackson? Warum nicht über Vorverurteilung oder Kindesmißbrauch sprechen?)
- \* Bevor sie mit den Schülern über den Song sprechen, hören sie ihn erst einmal ruhig gemeinsam an (auch wenn ihn alle kennen!).
- \* Arbeiten sie bitte nie ohne Textblatt. Bei englischen Texten sollte nie eine Übersetzung fehlen.
- \* Achten sie bitte beim Abspielen auf gute Tonqualität. Der Sound muß stimmen.

Ein wichtiges Ziel ist, daß die Schüler ihre Möglichkeiten ausloten und entwickeln, die jeweiligen Song-Aussagen auf ihre Weise auszudrücken.

Eine Ergebnissicherung kann in der herkömmlichen Weise nicht am Ende dieses Prozesses stehen. Der Weg muß hier das Ziel bleiben, und dieses Ziel ist für mich erreicht, wenn die Schüler in schöpferische Distanz zur Vorlage treten und sich für sie etwas Eigenes entwickelt hat.

Eigenständige Arbeit mit Texten und Songs aus der Rock- und Popmusik eignet sich für Klassen ab Stufe 7 und für die Konfirmanden- und Projektarbeit.

#### IV. KREATIVER UMGANG MIT DEM MEDIUM

Stichwortartig möchte ich ihnen einige Beispiele nennen:

- ◇ Texte aufnehmen und weiter schreiben, bzw. umschreiben
- ◇ Cover-Gestaltung
- ◇ Bild-Montage oder Collage
- ◇ Rollenspiel (der Song dient dann als Vorlage eines zu erarbeitenden Scripts)
- ◇ Schattenspiel
- ◇ Pantomime
- ◇ Anspiel mit pantomimischen Elementen
- ◇ Video-Arbeit
- ◇ Ton-Dia-Show
- ◇ Playback (hier kommt es besonders auf die theatralische Umsetzung an)
- ◇ Stummer Dialog
- ◇ Zettel-Talk
- ◇ Disputation

#### Erläuterungen:

**Stummer Dialog:** Es sind bestimmte Spielregeln zu beachten, z.B. darf nicht gesprochen werden. An der Tafel oder auf einer Papierrolle findet sich ein besonders hervorgehobenes Textfragment, dessen Gedankengang von den Schülern stumm weitergeführt wird, indem sie an der Tafel oder auf der Papierrolle ihren Dialogbeitrag eintragen. Dabei kann es auch zu Bezugnahmen auf Dialogbeiträge anderer kommen.

**Zettel-Talk:** Eignet sich besonders bei sehr „nahen“ Themen. Zwei Fragen zum Song werden gestellt (Tafel). Die Schüler antworten auf je zwei Zetteln anonym. Die Zettel werden eingesammelt, ausgeteilt, nach Fragen neu sortiert und von den Schülern verlesen.

Weitere Erläuterungen finden Sie unter dem Stichwort „Einsatzmöglichkeiten“ in den Kommentaren zu den jeweiligen Songs.

#### Abkürzungen

- S“ = Schülerinnen und Schüler
- L“ = Lehrerinnen und Lehrer
- UG = Unterrichtsgespräch
- voc = vocals, Gesang
- B = Baß
- g = Gitarre
- dr = drums, Schlagzeug
- synth. = Synthesizer
- keyb. = keyboards, Orgel etc.
- p = Piano, Flügel

#### V. LITERATUR

Unerläßliche Hilfsmittel sind Pop- und Rocklexika. Sie bieten Hintergrundinformationen zu Musikern und Musikstilen, sowie zur Musikgeschichte. Beispiele:

- Das neue Rock-Lexikon, Bd. 1 und Bd. 2 Hamburg, 1992 (RoRo)
- Rock und Pop von A bis Z, Bergisch-Gladbach, 1991 (Bastei-Lübbe)
- ab Januar 1994 erhältlich: Frank Laufenbergs Rock- und Pop-Lexikon, bei ECON

Als Studie hoch interessant und kompetent geschrieben:

- Religiöse Zeitzeichen in der Rock- und Popmusik von Rolf Tischer, in: EZW-Texte, Informationen Nr. 109 (1989)

Weiterhin wichtig:

- Popmusik, Aspekte ihrer Geschichte, Funktionen, Wirkung und Ästhetik, von R. Flender und H. Rauhe, Darmstadt, 1989
- Menschenfreundliche Musik, Politische, therapeutische und religiöse Aspekte des Musikerlebens, Hrsg. Peter Bubmann, Gütersloh 1993

# Moderne Klagelieder

1) „WILL YOU BE THERE?“  
(Jackson)

Michael Jackson  
CD „Dangerous“ 1991

## Informationen

Kultfigur und überirdisches Traumwesen – so läßt sich wohl der Popartikel „Michael Jackson“ aus Fansicht beschreiben. Dabei sollte nicht in Vergessenheit geraten, daß Jacksons Megastar Erfolg auf beträchtliches künstlerisches Geschick zurückzuführen ist.

1958 als schwarzer US-Amerikaner geboren, wird er früh schon zusammen mit seinen Brüdern (The Jackson Five) von den Eltern in eine Kinderstarkkarriere getrieben. Von Diana Ross entdeckt, ersingt sich der 11jährige mit seinen Sangesbrüdern 1969 seinen ersten Nr. 1 Hit in den USA („I want you back“). Von da an hält er sich in den Charts vornehmlich auf den vorderen Plätzen auf. Ab 1978 arbeitet Jackson mit dem Producer Quincy Jones zusammen, der ihm zu dem Super-Seller „Off the wall“ verhilft (über 15 Millionen mal verkauft). Mit dem brillanten Nachfolgealbum „Thriller“ bricht Michael Jackson dann alle Rekorde: über 40 Millionen mal geht diese LP über den Ladentisch.

Der Künstler Jackson hat sich bis dahin gleich mehrfach in die Pop-Geschichte eingeschrieben. Er ist als erster schwarzer Musiker ein wirklicher Welt-Star, und er kreierte zusammen mit Quincy Jones eine Synthese der schwarzen Soul und Funk Musik mit „weißem“ Pop. Daneben leitet er mit den neuartigen, choreographisch höchst anspruchsvollen Videos zu „Thriller“ eine mediale Wende ein: Seither heißt es bei den Kids: „Did you see the latest Michael Jackson Song?“

Mit ihm begann der Siegeszug des Musikvideos.

Dem Album „Thriller“ folgten gigantische Tourneen und in den letzten zehn Jahren zwei weitere künstlerisch interessante und kommerziell erfolgreiche Alben.

Caritativen Zwecken dienen einige Stiftungen Jacksons, so zum Beispiel „Heal the World“ und auch der Song „We are the

world“ den er 1985 zusammen mit Lionel Richie für das Projekt „USAid for Africa“ komponierte.

Die andere Seite des Pop-Milliardärs zeigte sich ebenfalls 1985. Damals verkaufte der bisherige Eigentümer die Rechte am Musikverlag der Beatles „Northern Songs“. Somit wurden sie frei für die eigentlichen Autoren, bzw. deren Erben. Entgegen allen Absprachen kam Michael Jackson Yoko Ono und Paul McCartney mit einem höheren Angebot zuvor. Werden diese Songs heute im Radio oder auf der Bühne gespielt, so verdient Jackson kräftig mit – zudem gab er die Songs frei zur Verwertung in der Werbung, was ihm zusätzliche Einkünfte verschafft. 1993, durch den Verdacht des Kindesmißbrauchs in öffentliche Bedrängnis geraten, verkaufte Jackson die Song-Rechte mit hohem Gewinn wieder an die alte Plattenfirma der Beatles, die EMI, die einen mißbräuchlichen Einsatz der Songs in der Werbung verhindern will.

Der Versuch, wenigstens auf diesem Gebiet sein Image zu retten, macht aber nur noch einmal deutlich, in welch skuriles Wesen sich Michael Jackson im Verlauf seiner Karriere verwandelte.

Zahlreiche kosmetische Operationen ließen ihn optisch seinem Idol Diana Ross immer ähnlicher werden. Seltsamerweise wurde Mr. Jackson zeitgleich immer bleicher. Seine Liebe zu Affen und Lamas ließ sich immerhin noch mit einer Spielzeugfirma namens „Michael's Pet“ vergolden. Doch der Hang des scheuen „Howard Hughes des Pop“ sich mit Kindern zu umgeben, löste mit an die Öffentlichkeit gezerrten Peinlichkeiten aus seinem Privatleben 1993 einen handfesten Skandal aus.

Es bleibt abzuwarten, wie die Fans des Mega-Stars (die zwischen 7 und 70 Jahre alt sind) langfristig darauf reagieren werden. Vorerst lauten die Schlagzeilen: Abbruch der „Dangerous-Welttournee“ wegen Tabletensucht und Kündigung des Werbevertrages durch die Firma Pepsi.

Das Video zu „Will you be there?“ zeigt Michael Jackson auf der Bühne betend, eingerahmt von kleinen Kindern (eines davon überreicht ihm eine Weltkugel, ein anderer kleiner Junge übersetzt den Text

des Songs in die Taubstummensprache), über ihm schwingen Engel.

Jackson ist bekannt dafür, daß er die Choreographie seiner Videos exakt in den Bühnenshows übernimmt.

Bei dieser Betrachtung kann man durchaus von religiösem Kitsch sprechen. Zu bedenken geben möchte ich allerdings, daß US-Amerikaner sehr viel unverkrampfter mit Gebeten und religiösen Gefühlen in der Öffentlichkeit umgehen als wir Deutschen. Sicher hat sich auch der Einfluß der Zeugen Jehovas, denen Jacksons Mutter angehört, auf seine Religiosität ausgewirkt. Noch als jugendlicher Star mußte Jackson an Straßenecken den „Wachturm“ verkaufen.

In seinen Liedtexten geht er – wie in diesem Fall – recht frei mit biblischer Überlieferung um.

„Will you be there?“ ist eine typische langsame Jackson-Nummer, die sich rhythmisch über eine gospelartige Melodieführung entwickelt – hin zu einem Höhepunkt, wobei er in diesem Beispiel seine varianten- und facettenreiche Stimme ebenso gekonnt einsetzt wie seine Emotionalität. Gerade diese Kombination trägt dazu bei, daß der Song vielen „unter die Haut geht“.

Zwei Versionen des Titels sind auf dem Markt. Eine kurze (4:30) und eine lange Version, der eine dreiminütige Einleitung – eine Kompilation klassischer Chor- und Orchesterwerke – vorausgeht.

MICHAEL JACKSON 1991 CD ‚DANGEROUS‘

„WILL YOU BE THERE?“

Hold me  
Like the river Jordan  
And I will then say to thee  
You are my friend  
Carry me – Like you are my brother  
Love me like a mother  
Will you be there?  
When weary – Tell me will you hold me  
When wrong, will you mold me?  
When lost will you find me?

### Themen

- Gebet und Klage
- Halt
- Gott und Gottesbilder

### Bibel:

- Josua 3,9-17 (vgl. Ps 114,3)
- Ps 8,5 (Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?)

### Lernschwerpunkt

Die S“ sollen ihre Möglichkeiten entdecken, ein Gebet zu formulieren.

### Einsatzmöglichkeiten

Gerade das Thema Gottesbilder scheint hier interessant.

Erscheint hier Gott nicht wie ein vertrauter Freund, allerdings auch als ein sehr naher, sehr verfügbarer?

Dürfen wir so vertrauten Umgang im Gebet mit Gott finden?

Mich interessiert auch die Frage nach dem konkreten Anlaß dieses – dank Jackson – millionenfach verbreiteten Gebets.

Für eine Unterrichtseinheit zum Thema „Beten“ empfehle ich den nahezu kindlichen Erfahrungshorizont, den diese Gebetsprache ausdrückt, aufzunehmen – nach dem Motto: „Das können wir auch artikulieren“. Es bietet sich also an, im sprachemanzipatorischen Sinne, die S“ zu motivieren, selbst *einen Gebetstext zu schreiben*.

But they told me – A man should be faithful  
 And walk when not able  
 And fight till the end  
 But I'm only human  
 Everyone's taking control of me  
 Seems that the world's  
 Got a role for me  
 I'm so confused  
 Will you show to me  
 You'll be there for me  
 And care enough to bear me (Hold me / Lay your head lowly /  
 Softly then boldly / Carry me there / Hold me /  
 Love me and feed me / Kiss me and free me /  
 I will feel blessed / Carry / Carry me boldly /  
 Lift me up slowly / Carry me there / Save me /  
 Heal me and bathe me / softly you say to me / I will be there /  
 Lift me up slowly / Carry me boldly / Show me you care /  
 Hold me / Lay your head lowly / Softly then boldly /  
 Carry me there / Need me / Love me and feed me /  
 Kiss me and free me / I will feel blessed /  
 In our darkest hour – In my deepest despair  
 Will you still care? Will you be there?  
 In my trials and my tribulations  
 Through our doubts – and frustrations  
 In my violence – in my turbulence  
 Through my fear and my confessions  
 In my anguish and my pain  
 Through my joy and my sorrow  
 In the promise of another tomorrow  
 I'll never let you part – For you're always in my heart  
 © Mijac Music / Neue Welt Musikverlag, München

#### WILL YOU BE THERE?

Gib mir Halt (auch im Sinne von ‚beherrsche mich, bändige mich‘, Jos.3,9-17 und Ps. 114,3)  
 Wie dem Fluß Jordan  
 Dann will ich zu dir sagen: du bist mein Freund  
 Trage mich – So als wärst du mein Bruder  
 Liebe mich wie eine Mutter – Willst du da sein?  
 Wenn ich müde werde – Sag' mir: Wirst du da sein?  
 Wenn ich Fehler mache – Wirst du mich verbessern?  
 Wenn ich verloren gehe – Wirst du mich finden?  
 Aber sie haben mir gesagt – Ein Mann sollte pflichttreu (und ergeben) sein  
 Und marschieren (auch) wenn er nicht tauglich ist  
 Und kämpfen bis zum Ende  
 Aber ich bin nun mal menschlich.  
 Jedermann kontrolliert mich  
 Es scheint so, daß die Leute eine Rolle für mich haben  
 Ich bin so verwirrt  
 Willst du mir zeigen, daß du für mich da sein wirst  
 Und du dir genug aus mir machst, daß du mich aushältst?  
 Gib mir Halt / Neige dein Haupt herab / Sanft, dann zuversichtlich / Bring' mich dahin /  
 Gib mir Halt /  
 Liebe mich und ernähre mich /  
 Küsse mich und befreie mich /

Ich werde mich gesegnet fühlen /  
 Mache mich zuversichtlich / Ermuntere mich allmählich /  
 Bring' mich dahin / Rette mich /  
 Heile mich und „umspüle“ mich /  
 Sage sanft zu mir: Ich werde da sein /  
 Ermuntere mich allmählich / Mache mich zuversichtlich /  
 Zeige mir, daß du dich um mich kümmerst /  
 Gib mir Halt / Neige dein Haupt herab /  
 Sanft, dann zuversichtlich / Bring' mich dahin /  
 Brauche mich / Liebe mich und ernähre mich /  
 Küsse mich und befreie mich / Ich werde mich gesegnet fühlen /  
 In unserer dunkelsten Stunde – In meiner tiefsten Verzweiflung  
 Wirst du dich um mich kümmern? Wirst du da sein?  
 In meinen Heimsuchungen und in Drangsal  
 In unseren Zweifeln und Frustrationen  
 In meiner Ungestümheit und in meiner Unruhe  
 In meiner Furcht und in meinen Bekenntnissen  
 In meiner Angst und in meiner Qual  
 In meiner Freude und in meinem Kummer  
 In dem Versprechen auf ein anderes Morgen  
 Ich werde dich niemals aufgeben,  
 denn ich habe dich immerzu in meinem Herzen.

## Moderne Klagelieder

- 2) „THE SHOW MUST GO ON“  
 (Mercury/Queen)  
 Queen  
 CD „Inuendo“ 1991

### Information

Im Dezember 1991 schreckte eine Nachricht die Queen-Fangemeinde auf. Freddie Mercury ließ bekanntgeben, daß er an Aids erkrankt sei. Einen Tag später war er tot.

Bis dahin machten jahrelange Aids-Gerüchte um den bisexuellen Sänger und Pianisten die Runde.

„Queen“ entstand im London der frühen siebziger Jahre als Projekt der intellektuellen Freunde Roger Taylor (\*1949, Dr. der Biologie, dr, voc), Brian May (\*1947, Dr. der Astro-Physik, g,p,voc), John Deacon (\*1951, Diplom-Elektriker, bg) und dem auf Sansibar 1946 als Sohn indisch-britischer Eltern geborenen Grafiker und Designer Frederick Bulsara alias Freddie Mercury.

Queen verarbeiteten alle Stilrichtungen der aktuellen Popmusik für ihre Songs und hatten damit durch die siebziger und achtziger Jahre hindurch kontinuierlich Chart-Erfolge.

Die Kritiker bemängelten oft die Tendenz zu Schwulst- und Bombastrock-Arrangements. Ihre Erfolge verdanken Queen aber jener einzigartigen Mischung aus sinfonischer Rockmusik und Hardrock, die sie dort weiterentwickelten. wo Gruppen wie Deep Purple, The Nice oder Yes stehen geblieben sind.

Prägend für den Queen-Sound war das Wechselspiel zwischen Brian May, der zu den weltbesten Gitarristen zählt, und der im Studio übereinander gelegten Opernstimme Freddie Mercurys.

Die unerreichte „Bohemian Rhapsody“ (LP ‚A night at the opera‘, 1975) oder das mittlerweile zur Sport- und Stadionhymne avancierte „We are the champions“ (LP ‚News of the World‘ 1977) können hier als Beispiele dienen.

Konzerte und Bühnenshows von Queen waren Top-Acts der Rock-Szene. Vor allem Mercurys theatralischer Habitus sowie seine erotisierende Ausstrahlung hoben Queen ab vom Pop Einerlei jener Jahre und brachten die Band in die oberste Garde der Rock-Elite. Dabei spielte Mercury mit seiner bisexuellen Neigung (tuntenhafte Maskerade und Lederdress) und mit Show- und Musikzitate berühmter Kollegen (Mick Jagger, Tina Turner, David Bowie etc.).

Anfänglich textete und komponierte jeder der Queen Musiker einzeln und trug so mit zur musikalischen Bandbreite der Gruppe bei. Seit Mitte der achtziger Jahre entstanden die Songs dann aus den Ideen der einzelnen Mitglieder im Studio gemeinschaftlich.

So auch „The show must go on“ vom 1990 aufgenommenen letzten Album „Inuendo“ (erschieden Anfang 1991).

Die Vorlage dieses Stückes geht auf Freddie Mercury zurück. Ursprünglich war es wohl als Single-Auskopplung einer BEST OF ... Sammlung gedacht, die eine Werk-schau bieten und das Schaffen der Band gezwungenermaßen beschließen sollte.

Nach Mercurys Tod tauchte noch weiteres Material auf, das er mit Queen oder auch Solo aufgenommen hatte – bislang warten die Fans noch vergeblich auf die Veröffentlichung eines Duets Mercurys mit Michael Jackson.

Die Queen-Musiker arbeiten heute solo oder mit anderen Sängern wie beispielsweise anlässlich des Konzerts „The Freddie Mercury Tribute“ 1992, bei dem denkwürdigerweise David Bowie von der Bühne ein „Vater unser“ sprach.

Die CD „Inuendo“ ist fast schon ein Konzept-Album geworden. Thematisiert wird das Leben der (Rock-)Theater- und Spiel-leute (s. Cover), die eine Existenz hinter Masken leben.

Songs wie „Inuendo“, „All god's people“, „These are the days of our lives“ eignen sich ebenfalls für unser Thema „Tod und Leben“, weil sie sich – wenn auch verschlüsselt – auf anspruchsvolle Weise mit Abschiednehmen und Sterben auseinandersetzen.

#### QUEEN '91: THE SHOW MUST GO ON – CD ‚Inuendo‘

Empty spaces – what are we living for  
Abandoned places – I guess we know the score  
On and on, does anybody know what we are looking for ...  
Another hero, another mindless crime  
Behind the curtain, in the pantomime  
Hold the line, does anybody want to take it anymore  
The show must go on,  
The show must go on  
Inside my heart is breaking  
My make-up may be flaking  
But my smile still stays on.  
Whatever happens, I'll leave it all to chance

#### Themen

- Tod und Leben
- Sterben
- Auferstehung
- Gerechtigkeit
- Verantwortung

#### Bibel:

- Prediger 3,1-15
- Prediger 3,16-22
- Römer 8,38ff.
- Römer 14,7-9

#### Lernschwerpunkte

Die S“ sollen nach Möglichkeiten suchen, sich über Tod und Sterben auszudrücken.

#### Einsatzmöglichkeiten

Eingangs dominiert Melancholie (Synthesizer-Akkorde), dann entwickelt sich ein typischer, kraftvoller Queen-Rocker. Wer jedoch genau hinhört, bemerkt, daß Mercurys Stimme im Vergleich zu anderen seiner Songs eigentümlich brüchig und schwankend klingt. Was muß dieser Mensch empfunden haben, als er dieses Stück im Studio sang und einspielte?

Der Text handelt von der Auseinandersetzung mit seinem eigenen Sterben. Er kann verschlüsselt sagen: „Ich sterbe“.

Das Thema ist eh schon emotional hoch besetzt – an diesem Beispiel besonders, wegen des Sterbens eines Rock-Idols.

S“ im Alter zwischen 13-17 Jahren gehören heute jedoch in der Regel nicht mehr zum Fankreis von Queen.

Deshalb denke ich, kann der Unterricht mit diesem Titel gelingen. Hier berichtet jemand authentisch von seinen Empfindungen.

Another heartache, another failed romance  
 On and on, does anybody know what we are living for?  
 I guess I'm learning, I must be wiser now  
 I'll soon be turning, round the corner now  
 Outside the dawn is breaking  
 But inside in the dark I'm aching to be free  
 The show must go on – The show must go on  
 Inside my heart is breaking  
 My make-up may be flaking  
 But my smile still stays on  
 My soul is painted like the wings of butterflies  
 Fairytales of yesterday will grow but never die  
 I can fly – my friends  
 The show must go on – The show must go on  
 I'll face it with a grin  
 I'm never giving in  
 On – with the show –  
 I'll top the bill, I'll overkill  
 I have to find the will to carry on  
 On with the – On with the show –  
 The show must go on ...

© Queen Music Ltd.

#### THE SHOW MUST GO ON

Leere – wozu leben wir?  
 Aufgegebene Orte – ich schätze, ich weiß Bescheid ...  
 Immer weiter so. Weiß irgendjemand, was wir suchen?  
 Noch ein Held, noch ein geistloses Verbrechen  
 Hinter dem Vorhang, in der Pantomime.  
 Halt, bleib dran – will es irgendjemand weiter so  
 Die Show muß weitergehen ...  
 In mir bricht mein Herz  
 Mein Make-up verwischt, aber mein Lächeln dauert an.  
 Was auch immer passiert, ich überlasse alles dem Zufall.  
 Noch einmal Liebeskummer, noch einmal eine gescheiterte Romanze.  
 Immer weiter so, weiß irgendjemand, wozu wir leben?  
 Ich schätze, ich bin dabei zu lernen,  
 ich muß nun liebevoller werden.  
 Ich bin dabei, über den Berg zu kommen.  
 Draußen erwacht der Tag, aber drinnen in der Dunkelheit  
 sehne ich mich danach, frei zu werden  
 Die Show muß weitergehen – In mir bricht mein Herz ...  
 Mein Make-up mag verwischen, aber mein Lächeln dauert an.  
 Meine Seele ist bemalt wie Schmetterlingsflügel  
 Märchen von gestern werden erwachsen, aber sie sterben nicht!  
 Ich kann fliegen – meine Freunde!  
 Die Show muß weitergehen ...  
 Ich werde dem allem mit einem Grinsen begegnen.  
 Ich werde meine Einwilligung nicht geben  
 Weiter im Programm!  
 Ich stehe auf dem Programm ganz oben!  
 Ich werde es auskosten!  
 Ich muß nur den Willen finden, weiterzumachen!  
 Weiter im Programm! Weiter im Programm!  
 Die Show muß weitergehen!

## Moderne Klagelieder

### 3) „TEARS IN HEAVEN“ (Clapton/Jennings)

Eric Clapton  
CD „Unplugged“ 1992

#### Informationen

„Clapton is God!“ Diese legendäre Parole schrieben die Fans Ende der sechziger Jahre an Hauswände in England und in den USA. Sein oft „filigranes“, immer virtuoses Spiel machte E.C. (\*1945) zu dem Rock-Gitarristen schlechthin.

Wer etwas werden will in der Branche, kopiert (meist vergeblich) Claptons Spieltechnik und studiert verzweifelt seine Gitarrenläufe (ebenso vergeblich). Nur gestandene Musiker, die wie der Meister selbst ihre Wurzeln im Rhythm'n'Blues und dem Rock der frühen Jahre haben, reichen an ihn heran.

Ebenso unverwechselbar wie sein Gitarrenspiel ist E.C.'s Stimme, die zwischen wohligh-heiser variiert, was für sich betrachtet wenig spektakulär klingt. Claptons Faible aber für den Blues verschafft seiner Stimme jenen bluesigen Touch, der zum Markenzeichen geworden ist. Während seiner mittlerweile dreißigjährigen Karriere spielte E.C. in wechselnden Bandformationen (The Cream u.a.) und mit den verschiedensten Musikern, die jedoch meistens der großen britischen Rock-Familie angehören (Musiker der Who, der Rolling Stones und der Beatles). Besonders häufig und produktiv arbeitete er mit George Harrison zusammen, den er auf zahlreichen Konzerten, zuletzt 1992 in Japan und Großbritannien, begleitete (auch bei dem legendären „Concert for the People of Bangla Desh“ 1971). Clapton mußte zahlreiche Lebenskrisen durchstehen. So versank er Mitte der siebziger Jahre in eine weitgehende Drogenabhängigkeit und in Depressionen. Den sensiblen Künstler hatten ein kreatives Loch, der Tod seines Freundes, des Gitarristen Duane Allman (+ 1973) und die Affäre mit der Frau eines weiteren Freundes, mit Patti Harrison, arg mitgenommen. Nach einer Drogentherapie fing er sich wieder. Seither tauchen in seinem Werk auch religiöse Momente auf („Someone saved me“, „Lately I've been running on faith“).

Seit einiger Zeit spielt Clapton Jahr für Jahr einen Monat lang jeden Abend in der Londoner Royal Albert Hall. Die stets ausverkauften Konzerte sind ein Zeichen dafür, daß mit Clapton auch seine Musik erwachsen geworden ist. „Adult orientated Rock“, so nennt man jetzt die Sparte der Rock- und Popmusik, die sich deutlich von der Teenie-Musikszene abhebt und hauptsächlich von den großen „Alt-Stars“ lebt.

1992 entstand die CD „Unplugged“.

Der Musiksender MTV organisiert seit 1991 Konzerte im kleinen Rahmen mit der Creme der Rockmusik-Szene (McCartney, Sting, Rod Stewart, Neil Young etc.), bei denen die Stars ihre Titel rein akustisch darbieten, also ohne elektronische Verstärkeranlagen (= un-plugged, ohne Stecker), Musik pur, sozusagen. Damit verschaffte MTV diesem Trend den Durchbruch.

Für E.C. wurde sein „Unplugged“-Album ein Super-Seller.

Er selbst wurde für diese Einspielung mit Auszeichnungen überhäuft, obwohl er eine Veröffentlichung des Konzertmitschnitts zunächst aus Qualitätsgründen abgelehnt hatte.

„Tears in heaven“ ist das Resultat der Trauerarbeit des Gitarristenkünstlers.

Im Frühjahr 1991 spielte Claptons fünfjähriger Sohn (sein „Wunschkind“) vom Kindermädchen unbeaufsichtigt in einer Wohnung in New York. Claptons Sohn stürzte dabei vom 30. Stockwerk des Hochhauses zu Tode. Eric Clapton verarbeitete sein Trauer, indem er das Thema in Interviews offen ansprach und zusammen mit dem Studiomusiker Will Jennings den Song schrieb.

Bekannt – weil von den Radiosendern häufig gespielt – wurden zwei Versionen des Titels, eine Studiofassung (die auf dem Soundtrack zu ‚Lethal Weapon III‘ auftauchte) und die Version des „Unplugged“-Konzerts.

#### Themen

- Tod und Leben
- Trauer und Trauerarbeit
- Gerechtigkeit Gottes

### Lernschwerpunkt

Die S“ können lernen, daß *Trauer einen Prozeß darstellt*, der in Loslassenkönnen und neuer Lebensperspektive mündet.

### Einsatzmöglichkeiten

Das Blues-Timbre im Gesang Claptons unterstreicht noch einmal die Melancholie und Trauer des Songs.

Die Einsicht „I know, I don't belong here in heaven“ eröffnet für den Trauernden Lebensperspektive.

Bei aller Sehnsucht nach einem Leben mit dem verlorenen Sohn: Es hat jetzt alles

seine Ordnung. Es gibt also eine Sphäre des Todes und eine Sphäre des Lebens.

Zur Trauer gehört der Prozeß des Loslassens, was hier kein Zurücklassen ist. Obwohl der Schmerz noch diese Einsicht durchbricht, scheint es für Clapton eine Instanz zu geben, die den Verstorbenen in Erbarmen annimmt.

Ich hoffe, daß dieser Song ein ernsthaftes und tiefgehendes *Unterrichtsgespräch* anstößt.

Eigenartig, daß es gerade im „Himmel“ Tränen geben soll.

Von welcher Vorstellung könnten wir uns verabschieden?

ERIC CLAPTON 1992 „UNPLUGGED“

TEARS IN HEAVEN (Text nur abgehört) Eric Clapton/Will Jennings

Would you know my name – if I'd saw you in heaven?

Would it be the same – if I'd saw you in heaven?

I must be strong – and carry on

'cause I know – I don't belong – here in heaven

Would you hold my hand – if I'd saw you in heaven?

Would you help my stand – if I'd saw you in heaven?

I'll find my way – through night and day

'cause I know – I just can't stay – here in heaven

Time can bring you down

Time can make believe

Time can break your heart

Have your begging, please -- begging, please

Beyond the door – there's peace I'm sure

And I'll know – there'll be no more

Tears in heaven

Would you know my name – if I'd saw you in heaven?

Could it be the same – would you know my name?

I must be strong – and carry on

'cause I know – I don't belong – here in heaven

'cause I know – I don't belong – here in heaven

© E.C. Music/Unichappell

### TEARS IN HEAVEN

Würdest du meinen Namen kennen,

wenn ich dich im Himmel sehen würde?

Wäre es deshalb (wie hier), wenn ich dich im Himmel sehen würde?

Ich muß stark sein – und weiter machen

Weil ich weiß – ich gehöre hier (auf Erden) nicht zum Himmel

Würdest du meine Hand halten – wenn ich dich im Himmel sehen würde?

Würdest du mir helfen (es) zu überstehen –

wenn ich dich im Himmel sehen würde?

Ich werde meinen Weg finden – Nacht und Tag hindurch  
Weil ich weiß, ich kann nun mal nicht hier bleiben –  
hier in der Sphäre des Himmels

Zeit kann dich runterziehen  
Zeit kann dich im falschen Glauben lassen  
Zeit kann dein Herz brechen  
Sei angenommen, bitte, sei angenommen!  
(Sinngemäß! – „Habe dein Erbarmen gefunden!“)

Ich bin sicher, hinter der Pforte gibt es Friede  
Und ich weiß, es gibt keine Tränen mehr im Himmel

Würdest du meinen Namen kennen,  
wenn ich dich im Himmel sehen würde?  
Wäre es deshalb (wie hier), würdest du meinen Namen kennen.

Ich muß stark sein – und weiter machen  
Weil ich weiß, ich gehöre hier nicht zum Himmel  
Weil ich weiß, ich gehöre hier nicht zum Himmel

## Hat die Welt Zukunft?

- 1) „ROAD TO HELL“ (Rea)  
Chris Rea  
CD „Road to Hell“ 1989

### Informationen

„Leise“ und unscheinbar hat sich Chris Rea seit Mitte der siebziger Jahre in die erste Reihe der Top-Stars gespielt. Der 1951 geborene Rea (halb Ire, halb Italiener) begeistert seine Fans mit einer Mischung aus Blues, esoterischen Klängen und Melodien mit Atmosphäre für Kaminabende.

Auch seine Kritiker, die ihn vielfach für den Elmar Gunsch des Pop halten, müssen neidlos anerkennen, daß er eine hervorragende Slide-Guitar spielt und durchweg handwerklich gut gemachte Musik abliefern.

Der Erfolg ist auf der Seite des wohlbeliebten Anti-Stars, auch wenn ihm – bisher – weltweit der ganz große Durchbruch versagt geblieben ist (den er wohl auch gar nicht anstrebt).

Rea's ruhige Songs gehören mittlerweile zum Standardprogramm deutscher Pop-Sender, so auch „Road to hell“.

Der versierte Studiomusiker hat auf dem 1989 erschienen Album gleichen Namens, gleich zwei Versionen dieses Titels eingespielt – bekannt und erfolgreich in den Hitparaden wurde die Single-Fassung.

Beschäftigen sich Reas Balladen sonst eher mit Privatem („Josephine“, „Julia“,

„On the beach“ etc.), so spricht er mit dem vorliegenden Text einmal seine Frustration über Umweltzerstörung aus.

Bescheiden, unauffällig und leise wie er nun einmal ist, hat er auch immer wieder einen Song für ein Wohltätigkeits-Album zur Verfügung gestellt („The Anti-Heroin-Projekt“ z.B.).

In Fundamentalistenkreisen ist „The Road to Hell“ übrigens unverständlicherweise als „satanisch“ verpönt. Offensichtlich hat sich niemand die Mühe gemacht, dem Sänger einmal zuzuhören. Teenager, die gerade ihr Engagement in Umweltfragen entdecken, machten diesen Titel populär und bringen ihn immer mal wieder in den Unterricht ein.

### Themen

- Umweltzerstörung
- Verantwortung
- Es geht um unser Leben
- Aggression

### Bibel (zum Beispiel):

- Gen. 1,28
- Gen. 2,15

### Lernschwerpunkt

Die S“ werden sich über ihre eigene Verantwortung an der Schöpfung klar.

### Einsatzmöglichkeiten

Einige der Beobachtungen Chris Rea's dürften die S" auch schon gemacht haben.

Vielleicht liegen jedoch die Zusammenhänge zwischen individueller und gesellschaftlicher Lebensführung und dem Problem der Umweltzerstörung für die S" noch im Dunkeln.

Der Begriff „Hölle“ ist religiös besetzt. Was läßt sich mit dem Erfahrungshorizont der Moderne zu „Hölle“ sagen?

Ich denke, daß sich der *Text fortsetzen – weiterschreiben* läßt, so daß die S" ihre Meinungen und Erfahrungen eintragen können. Auch an eine *Covergestaltung* ist zu denken.

### CHRIS REA '89: THE ROAD TO HELL (PART II)

#### THE ROAD TO HELL

Well I'm standing by the river  
But the water doesn't flow  
It boils with every poison you can think of  
And I'm underneath the streetlights  
But the light of joy I know  
Scared beyond belief way down in the shadows  
And the perverted fear of violence  
Chokes a smile on every face  
And common sense is ringing out the bells  
This ain't no technological breakdown  
Oh, no, this is the road to hell  
And all the roads jam up with credit  
And there's nothing you can do  
It's all just bits of paper  
Flying away from you  
Look out world take a good look  
What comes down here  
You must learn this lesson fast  
And learn it well  
This ain't no upwardly mobile freeway  
Oh, no, this ist the road to hell ...

Rechte: Magnet Rea Music

#### THE ROAD TO HELL

Ich stehe am Fluß,  
aber das Wasser fließt nicht.  
Es quillt durch jede Art Gift,  
Die du dir denken kannst,  
Und ich stehe unter den Straßenlichtern,  
Aber das Licht der Freude, das ich kenne,  
Ist unglaublich verängstigt  
Ganz unten im Schatten.  
Und die pervertierte Angst vor Gewalt  
Erstickt das Lächeln auf jedem Gesicht,  
Und der gesunde Menschenverstand schlägt Alarm.  
Dies dürfte wohl kaum ein technologischer Zusammenbruch sein -  
Oh, nein, das ist der Weg zur Hölle ...  
Und alle Wege sind mit Kreditkarten gepflastert -  
Da ist nichts, was du tun kannst -  
Es sind ja nur Papierstückchen -  
Die von dir wegfliegen.

Sei auf der Hut, Welt, paß' gut auf,  
Was sich daraus ergeben hat.  
Du mußt schnell lernen  
Und gut lernen.

Das vor dir dürfte wohl  
kaum ein aufsteigender,  
kostenlos benutzbarer Weg sein -  
Oh, nein, das ist der Weg zur Hölle ...

## Hat die Welt Zukunft?

### 2) „WÜNSCH DIR WAS!“

Die Toten Hosen  
CD „Kauf' mich!“ 1993

#### Informationen

Nach Sänger Campinos (\*1962) zahlreichen Auftritten in diversen Talk-Shows, schienen die „Toten Hosen“ schon auf dem Weg zu sein, eine richtig etablierte Band zu werden.

Deshalb beschlossen „die Hosen“, wie sie von den Fans genannt werden, einmal wieder richtig auf den Putz zu hauen. Wie in alten Zeiten zogen die „Hosen“ also übers Jahr 1992/93 von Fete zu Fete und spielten ihren deutschen Punk-Rock nach dem Motto: „Es muß laut sein und knallen!“ – und vor allem Spaß machen.

Dazu läßt sich die Band auch von Privatleuten einladen und spielt, wenn's sein muß auch schon mal im heimischen Wohnzimmer.

Interessenten sollten bedenken, daß die „Toten Hosen“ dann zwar kostenlos spielen, man im Falle ihres Kommens unbedingt etwas Geld zurückgelegt haben sollte, um nach dem „Konzert“ die Wohnung wieder renovieren zu können. Auch Nachbarn sind nicht immer erfreut, wenn die Fünf aus Düsseldorf loslegen: „Hauptsache, es ist schön laut“.

Dennoch sollte man sich vom Image „der Hosen“ als Krawall- und Besäufnistruppe nicht täuschen lassen.

Kaum eine andere deutsche Band spielt den Rock so erfrischend frei und gerade heraus, verbunden mit einem herrlichen Sinne für Wortwitz. Dabei haben ihre Texte durchaus Tiefgang, bleiben aber, wie sich das für eine rotzfrehche Straßenband gehört, nicht „tief unten“ in intellektuellen Windungen hängen.

Das unterscheidet die „Toten Hosen“ – auch in ihrem Engagement um humane Werte – von deutschen Liedermachern oder Textern wie Grönemeyer oder Nie-decken.

Die größten Charterfolge feierten die Punks mit dem 1990er Album „125 Jahre: Die Toten Hosen – Auf dem Kreuzzug zum Glück“ und mit der CD „Kauf' mich!“ von 1993.

Die beiden Alben erreichten jeweils die Nr. 1 der deutschen Hitparade.

Die CD „Kauf' mich!“ enthält neben „Wünsch Dir was!“ noch weitere Titel, die ich für den Unterricht empfehlen möchte:

„Gewissen“, „Willkommen in Deutschland“ und „Sascha“. Die beiden letztgenannten Songs, sind der Kommentar der „Hosen“ zu den neonazistischen Gewalttaten und Umtrieben in Deutschland.

Die „Toten Hosen“ erfreuen sich natürlich bei den S“ der gegenwärtigen Generation ab 14/15 höchster Beliebtheit.

#### Themen

- Zukunft der Welt
- Persönliche Zukunft
- Hoffnung/Glaube

#### Texte

- Ewigkeit/Gericht
- Glaubensbekenntnisse

#### Lernschwerpunkt

Die S“ suchen nach Möglichkeiten, ihren eigenen Glauben auszudrücken.

#### Einsatzmöglichkeiten

Der Text bietet Versatzstücke eines Glaubensbekenntnisses, das weniger an eine vorgegebene Litanei als an ein Brainstorming erinnert.

Wichtig ist mir der Hinweis, daß hier jemand Wünsche vorträgt. Von Bitten ist nicht die Rede.

Da das Albumcover bis auf den Aufdruck „Kauf' mich!“ schwarz ist, bietet es sich hier natürlich an, mit den S“ ein *Albumcover* zu entwerfen. Möglich ist auch eine *Podiumsdiskussion* („Die Zukunft der Welt und der Glaube der Menschen“) als *Rollenspiel*.

DIE TOTEN HOSEN, 1993, CD „KAUF MICH!“

WÜNSCH DIR WAS

(Kinderchor) Es kommt die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
Es kommt die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
In der das Wünschen wieder hilft  
Wünsch dir was – Wünsch dir was ...

Ich glaube, daß die Welt sich nochmal ändern wird  
Und dann Gut über Böse siegt.  
Daß irgendjemand uns auf unseren Wegen lenkt  
Und das Schicksal in die Hände nimmt

Ja, ich glaube an die Ewigkeit  
Und daß jeder jedem mal vergibt  
Alle werden wieder voreinander gleich  
Jeder kriegt, was er verdient

Ich glaube, daß die Menschheit mal in Frieden lebt  
Und es dann wahre Freundschaft gibt  
Und der Planet der Liebe wird die Erde sein  
Und die Sonne wird sich um uns drehen

Das wird die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
Das wird die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
Das wird die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft

Es wird einmal zu schön, um wahr zu sein  
Habt ein letztes Mal Vertrauen  
Das Hier und Heute ist dann längst vorbei  
Wie ein alter, böser Traum  
Es wird ein großer Sieg für die Gerechtigkeit,  
Für Anstand und Moral  
Es wird die Wiederauferstehung vom Heiligen Geist  
Und die vom Weihnachtsmann

Es kommt die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
Es kommt die Zeit, in der das Wünschen wieder hilft  
Rep.

(Kinderchor) Wünsch dir was ... rep.

Rechte: Edition DTH (BMG UFA Musikverlage)

## Gott und Gottesbilder

### 1) „GOD“ (Lennon)

John Lennon

LP „John Lennon / Plastic Ono Band“  
1970

#### Informationen

Ende 1970 veröffentlichte John Lennon (\* 1940, † 1980) seine erste Solo-Platte nach der Trennung der Beatles.

Mit der neuen Formation „Plastic-Ono-Band“ ging er ins Studio und verarbeitete seine bisherige Geschichte in teilweise bissigen („Working Class Hero“, „Isolation“), teilweise verstörend offenen Lie-

dern („Remember“, „Love“, „Mother“, „My Mummy's Dead“).

Sein Talent als Autor nachdenklich stimmender Songs brachte er damit voll zur Geltung.

Eingespielt wurden die Lieder des Albums von Ringo Starr am Schlagzeug, Klaus Voormann am Baß, Nicky Hopkins am Piano und Lennon natürlich am Flügel und an den Gitarren.

Die Instrumentierung wurde bewußt ganz sparsam gehalten – ohne besondere Effekte. Es sollte alles sehr natürlich und ungekünstelt klingen. Der Produzent Phil

Spector, bekannt für gigantische Soundgebilde, mußte sich damit zufriedengeben. Allerdings verfremdete er Lennons Stimme mit leichten Halleffekten und schuf so Lennons „Badezimmer-Sound“, der besonders gut auf dem Nachfolge-Album „Imagine“ (1971) zu hören ist.

Der sensible und introvertierte Musiker wollte mit dem 1970er Album seinen damaligen Selbstfindungsprozeß dokumentieren. Nach den verrückten Jahren mit den Beatles (Text: „I was the walrus“), nach einer gescheiterten Ehe, diversen Drogenexzessen und mitten hinein in die stürmische und teilweise zerstörerisch-symbiotische Beziehung mit Yoko Ono, setzte Lennons Wunsch nach einer Therapie bei Dr. Arthur Janov (1969-71) eine Zäsur.

Lennon wurde plötzlich bewußt, daß er sich daran gewöhnt hatte, für Millionen von Jugendlichen ein unhinterfragtes Idol zu sein. Jetzt wollte er erste einmal reif werden und sein bisheriges Leben seelisch verarbeiten.

Die Interviews aus dieser Phase gewähren daher tiefe Einblicke in sein Innenleben. Und so haben auch die Erfahrungen Lennons mit den Sitzungen des Urschrei-Therapeuten Janov großen Einfluß auf seine Lieder jener Zeit ausgeübt.

Einige Textversionen bieten statt des hörbar von Lennon gesungenen „God is a concert“ in der ersten Liedzeile: „God is a concept“. Leider läßt sich nicht mehr eindeutig klären, was er nun wirklich aufgenommen hat. Textliche Differenzen zwischen dem im Studio gesungenen Song und der gedruckten Ausgabe, sind in der Pop- und Rockmusik nichts Ungewöhnliches. Die Künstler nehmen manchmal bis zur letzten Minute vor dem Veröffentlichungstermin noch Veränderungen an den Einspielungen vor.

Vielleicht wollte hier Lennon die Bedeutung des Textes bewußt in der Schwebe halten. Auch darin sind die Mitglieder der Beatles anerkannte Meister.

So bieten sich zwei Auslegungsvarianten an:

- „God is a concert“, das ist die poetischere, offenere.
- „God is a concept“, das heißt, Gott ist eine berechenbare Größe in unserem

Leben, er gibt dem Glauben einen festen (ideologischen ? – theologischen?) Rahmen vor.

Vordergründig klingt „God“ überhöht pathetisch und wie ein Lied gegen Gott. Gemeint ist wohl das Gegenteil.

Sinn machen Lennons Textaussagen nur, wenn man seinen lebensgeschichtlichen Kontext in die Deutung miteinbezieht.

Dann wird schnell deutlich, daß er seine Stiche gegen zu Idolen stilisierte Ersatzgötter führt und vermeintliche Erlösungswege kritisiert.

Gelten läßt er nur *einen* Erlösungsweg, den der realistischen Selbstfindung, der sich mit der eigenen Geschichte und der in ihr eingenommenen Rolle auseinandersetzt.

Dieser Weg, an dessen Anfang beachtenswerterweise ein körperlich erfahrbarer Gott steht, führt für Lennon zu Selbstvertrauen.

Den biblischen Gott lehnt er explizit ab.

Gott hat hier die Funktion eines Therapeutikums.

Aber ist das so neu für uns?

Hört man „God is a concert“, dann drückt die erste Strophe aus, daß John Lennon mit „Gott“ die Vorstellung einer befreienden Herausforderung verbindet.

„God is a concert“ oder „God is a concept“ – Lennons Worte spiegeln die letztlich heilsamen Erfahrungen, die er während seines Drogenentzugs und der Urschreitherapie gemacht hat.

### **Themen**

- Gott und Gottesbilder
- Unbiblische Gottesbilder
- Identität und Glaube
- Selbstfindung

### **Bibel (als Alternative zum Text):**

- Ps 40, 5a
- Ps 46,2

### **Lernschwerpunkt**

Gott läßt sich nach dem biblischen Zeugnis auf ganz verschiedene Weise erfahren. *Spuren von Gottes Erfahrungen* dürfte es in jedem Leben geben. Es gilt sie aufzuspüren und sich Gott und den eigenem Be-

griff von Gott, den eigenen Gottesbildern zu stellen. Eigene Gottesvorstellungen sollen so beschreibbar werden und mit dem christlichen Zeugnis von Gott verglichen (nicht angeglichen) werden können.

### **Einsatzmöglichkeiten**

Nach dem Anhören des Songs und einer kurzen Einführung zu seiner Entstehung, kann ich mir vorstellen, daß sich das UG in

Form eines *stummen Dialogs* fortführen läßt. Als Impuls denke ich mir: „God is a concert“.

Dieser Satz ist prägnant und weit zugleich formuliert. Die S“ sollten dazu motiviert werden, für ihre Gottesvorstellung eine ähnlich poetische (eben prägnante und zugleich weite) Formulierung zu finden, über die es Sinn macht, sich auszutauschen.

JOHN LENNON 1970 „JOHN LENNON/PLASTIC ONO BAND“

GOD

God is a concept

By which we measure our pain – yeah -

I say it again

God is a concept

By which we measure our pain – yeah – our pain – yeah -

(God is a concert ...)

I don't believe in magic

I don't believe in I Ging

I don't believe in Bible

I don't believe in Theories

I don't believe in Hitler

I don't believe in Jesus

I don't believe in Kennedy

I don't believe in Buddha

I don't believe in Mantra

I don't believe in Guitar

I don't believe in Yoko

I don't believe in Kings

I don't believe in Elvis

I don't believe in Superman

I don't believe in Beatles

I just believe in me

Yoko and me – That's reality

The dream is over – What can I say?

The dream is over – Yesterday, I was the dreamer

But now I'm reborn – I was the walrus

But now I'm John – And so dear friends

You just have to carry on

The dream ist over

Rechte: Lenono Music Ltd.

JOHN LENNON 1970 LP „JOHN LENNON/PLASTIC ONO BAND“

GOD

Gott ist ein Konzept,

In dem wir unsere Schmerzen ermessen.

Ich sage es noch einmal:

Gott ist ein Konzept,

In dem wir unsere Schmerzen ermessen, ja

Unsere Schmerzen ...

(Gott ist ein Konzert – in dem wir unsere Schmerzen ermessen ...)

Ich glaube nicht an Magie.  
Ich glaube nicht an I Ging,  
Ich glaube nicht an die Bibel.  
Ich glaube nicht an Lehren.  
Ich glaube nicht an Hitler.  
Ich glaube nicht an Jesus.  
Ich glaube nicht an Kennedy.  
Ich glaube nicht an Buddha.  
Ich glaube nicht an Mantra.  
Ich glaube nicht an die Gitarre.  
Ich glaube nicht an Yoko.  
Ich glaube nicht an Könige.  
Ich glaube nicht an Elvis.  
Ich glaube nicht an Superman.  
Ich glaube nicht an die Beatles.  
Ich glaube nur an mich -  
Yoko und mich – Das ist die Realität.  
Der Traum ist vorüber,  
Was kann ich (dazu) sagen?  
Der Traum ist aus,  
Gestern war ich ein Träumer,  
Aber nun bin ich wiedergeboren,  
Ich war das Walroß,  
Aber nun bin ich John.  
Deshalb, liebe Freunde,  
müßt ihr nun so weitermachen  
Der Traum ist vorüber.

Rechte am Originaltext: Lenono Music. Ltd.

## Gott und Gottesbilder

### 2) „FATHER OF NIGHT, FATHER OF DAY“ (Dylan)

Bob Dylan/Manfred Mann's Earthband  
CD „Spotlight“ 1992 u.a.

#### Informationen

Robert Allen Zimmermann (\*1941), der als Bob Dylan bekannte Gottvater des politischen Folk-Rock, hatte immer schon Religiös-Philosophisches im Repertoire („Like a Rolling Stone“).

Ende der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre trat sogar das politisch-engagierte und sozial-kritische Potential seiner Texte vollends in den Hintergrund. Der Jude Dylan war zum Christentum konvertiert, was er mit Alben wie „Slow train coming“ und „Saved“ u.a. öffentlich machte.

Die Songs dieser Alben spiegelten ganz die Frömmigkeit US-amerikanischer baptistischer Freikirchen, für die Dylan sogar auf „Missionstour“ ging.

In bestimmten, kirchlichen Kreisen stehen die Songs dieser Zeit hoch im Kurs, offenbar, weil man damit die Hinwendung eines verlorenen Sohnes zum Christentum vorführen kann.

Wer fragt dann noch danach, wie Dylan selbst diese Phase heute beurteilt?

Die Antwort wäre für sehr entschiedene Christen enttäuschend. Die Freunde seiner hintergründigen Lyrik hatte Bob Dylan mit den zumeist flachen Texten jener Phase so schwer enttäuscht, daß der Riß in seiner Fangemeinde noch tiefer ging, als damals 1965 nach dem legendären Folk Festival in Newport, bei dem der Meister erstmals mit elektronischer Gitarre auftrat und die Folk-Welt durch dieses Sakrileg entsetzte.

Es sind immer wieder die Kehrtwendungen, die Dylans Musikerkarriere so faszinierend machen.

So setzte er sich später deutlich von christlichem Missionseifer ab.

Der Eigenbrötler Dylan spielte auch schon mal unvermutet mit gestandenen Bands zusammen. 1989 z.B. mit ‚Grateful Dead‘ und ab 1988 jeweils für die Dauer einer Produktion mit den ‚Traveling Wilburys‘ (neben Dylan noch: George Harrison, Jeff Lynne, Tom Petty und Roy Orbison †).

Mit der letztgenannten Band bewies er immer mal wieder Spielfreude und Humor, die man dem meistens grantig dreinschauenden Superstar mit seinen oftmals lustlos daher gespielten Konzerten (zuletzt 1993 in Wiesbaden!) gar nicht mehr zugetraut hätte.

Für Kids und Teenis ist der Meister me-ga-out.

Sie wissen gar nicht mehr, wer „Knockin’ on heaven’s door“ eigentlich geschrieben hat, wenn sie es bei den ‚Guns’n’Roses‘ mitgrölen. (Die US-Hardrock Formation hat den Song 1991 gecovered und war damit sehr erfolgreich).

Für Bob Dylan heißt es seit Anfang der neunziger Jahre: Back to the roots. Anlässlich seines dreißigjährigen Musikerjubiläums veröffentlichte er zwei Alben, die ganz der alten Folk-Blues-Rock-Tradition verbunden sind, in der er seine Wurzeln hat.

1992 veranstaltete seine Plattenfirma ihm zu Ehren ein Konzert in New York, bei dem sich verschiedene Rock-Größen gegenseitig das Mikrophon in die Hand drückten. Allesamt hatten sie wichtige Meilensteine ihrer Karriere mit Dylan-Songs ersungen: Johnny Cash, Neil Young, die Byrds, Richie Heavens, Eric Clapton etc.

Gerade das ist charakteristisch für die Songs von Bob Dylan: Viele wurden erst richtig bekannt, weil sie Leute wie Eric Clapton etwa interpretierten.

„Father of night“ ist auch ein solches Beispiel.

Der weiße südafrikanische Keyboarder Manfred Mann feierte seine größten Erfolge mit Dylan-Songs: „Mighty Quinn“, „You angel you“, „Father of night“.

Das letztgenannte Lied brachte der Orgelspezialist 1973 auf seinem Album „Solar Fire“ heraus.

Wie immer, so ließ sich auch bei diesem Lied Dylans Melodievorgabe noch ein we-

nig verändern, manche mögen sagen, verbessern. Ob dies hier gelungen ist, wage ich zu bezweifeln.

Eigentlich bietet Dylans Lied eine schlichte Anbetung des Schöpfergottes, wenn auch in der erhabenen Sprache des Kirchen – Englisch. Manfred Mann’s Version bläht diese authentische Glaubensaussage Dylans mit Kirchenchor Zitaten und einer Orgel im Kathedralen-Sound auf. Sänger Chris Thompson agiert mit Inbrunst. Der Reiz des Stückes droht dabei verloren zu gehen, denn Bob Dylan schreibt im Grunde seines Herzens Lieder, die eigentlich mit Mundharmonika und Gitarrenbegleitung auf die Straße gehören. Es sind Lieder für die Wandermusiker unserer Fußgängerzonen („Blowin’ in the wind“).

Die Ur-Fassung von „Father of night“ ist 1970 auf der LP „New morning“ erschienen.

Vieles spricht dafür, daß der Text eine authentische Glaubensaussage Dylans wiedergibt. So fehlt der ironische Unterton, der sich sonst in Dylans Lyrik findet. Es fehlt auch der missionarische Enthusiasmus, der die spätere religiöse Phase des Künstlers charakterisiert.

### Themen

- Gottesbilder
- Schöpfer
- Gott: Vater und / oder Mutter?

### Bibel

vgl. die bekannten Stellen zur Schöpfung

### Lernschwerpunkt

Biblische Schöpfungshymnen zeichnen ein differenziertes Bild von Schöpfer und Geschöpfen, vom Handeln Gottes an seiner Schöpfung und von schöpfungsgerechtem Handeln.

Macht sich moderne Volksfrömmigkeit die Mühe, dieses differenzierte Bild nachzuzeichnen?

*Wie läßt sich Gott angemessen besingen und loben?*

### Einsatzmöglichkeiten

Bob Dylans „Father of night“ entspricht mit seiner positiven Aussage offensicht-

lich dem religiösen Gefühl des Künstlers um 1970.

Es sollte zunächst auch als ein moderner Schöpfungslobpreis aufgenommen werden. Dennoch bleibt die Frage, welches Menschen- und Glaubensverständnis hinter diesem Gottesbild steht.

Das Lied kann einführen in eine moderne Interpretation der Psalmen.

Im UG sollte auch die Frage besprochen werden, warum es wohl so naheliegt, einen solchen Text mit einem „kirchlichen“ Sound zu umgeben und ihm gerade damit viel von seiner Intensität zu nehmen.

BOB DYLAN 1970

FATHER OF NIGHT

Father of night, father of day  
father, who taketh the darkness away  
father, who teacheth the bird to fly  
builder of rainbows up in the sky  
father of loneliness and pain  
father of love and father of rain.

Father of day, father of night  
father of black, father of white  
father, who build the mountain so high  
who shapeth the cloud up in the sky  
father of time, father of dreams  
father, who turneth the rivers and streams.

Father of grain, father of wheat  
father of cold and father of heat  
father of air and father of trees  
who dwells in our hearts and our memories  
father of minutes, father of days  
father of whom we most solemnly praise.

Copyright: Warner/Chapell Music Scand. AB

FATHER OF NIGHT

Vater der Nacht, Vater des Tages  
Vater, der die Dunkelheit hinwegnimmt  
Vater, der den Vogel lehrt zu fliegen  
Erbauer von Regenbogen am Himmel  
Vater der Einsamkeit und des Erleidens  
Vater der Liebe und Vater des Regens  
Vater von Weiß, Vater von Schwarz  
Vater, der die hohen Berge erschuf  
Der die Wolken formt, die man am Himmel erblickt  
Vater der Zeit, Vater der Träume  
Vater, der fließen läßt Flüsse und Ströme

Vater des Kornes, Vater des Weizens  
Vater der Kälte, Vater der Hitze  
Vater der Luft und Vater der Bäume  
Der wohnt in unseren Herzen und in unseren Gedanken  
Vater der Minuten, Vater der Tage  
Vater, den wir feierlich preisen

Recht am Originaltext: Warner/Chapell Music Scand. B.V.

# Alltägliche Erfahrungen mit Religion

## 1) „PERSONAL JESUS“ (Gore)

Depeche Mode  
LP ‚Violator‘ 1990

### Informationen

„Große Gesten, einer Leni Riefenstahl würdig, eine machtvolle Demonstration schwächerer Gefühle, musikalische Tiefkühlkost.“ So beurteilt der Kritiker des Musik-Express/Sounds-Magazin (Nr. 7, 1993) die Bühnenwirkung von Depeche Mode.

Das nötige Feeling für Massenwirkung und Selbstinszenierung wird man den vier Herren aus Basildon/England nicht abprechen können. Depeche Mode mauerte sich während der achtziger Jahre von einer pausbäckigen Teenieband zur Kultband der Elektro-Pop-Fetischisten. Ganz in der musikalischen Tradition von Bands wie Kraftwerk, Orchestral Manoeuvres in the Dark und Ultravox stehend, können Depeche Mode heute für sich in Anspruch nehmen, die Urväter der Techno-Welle zu sein.

Mit ihren rein synthetischen Klängen, dem Drum-Computer-Beat und ihrem Sinn für tanzbare „leichte Melodien“, haben sie tatsächlich Techno (oder Tekkno) den Boden bereitet.

Immerhin seit zwölf Jahren halten sie sich erfolgreich im Geschäft und verbreiten ihre Synthesizer gestützten Pop-Parolen („People are People“, „Enjoy the silence“).

Erst neuerdings erweitern sie ihr instrumentales Spektrum um „richtige“ Instrumente wie Gitarre und Schlagzeug.

Zuständig für Melodien und Sound von Depeche Mode ist Alan Wilder (\*1959). Texter der Gruppe ist Martin Gore (\*1961). Seine Texte handeln (wie üblich) von Sex und Liebe, hin und wieder von politischen Themen („Master and servant“) und von Religion (1993 aktuell: CD „Songs of faith and devotion“ mit dem Song „Judass“).

Dabei liebt Gore Doppeldeutigkeiten und Anspielungen, so auch in „Personal Jesus“.

Wer ist der „Personal Jesus“? – Der Sänger (Dave Gahan, \*1962), der die Wünsche und Sehnsüchte der Fans auf sich zieht? Oder ein imaginärer Helfer, der aus der unerträglichen Einsamkeit heraushilft? – Der Liebhaber, der gerufen werden will?

Und wer ist die Person, der der „Personal Jesus“ angeboten wird? Eine demoralisierte, verlassene Geliebte? Eine Person, die in unerträgliche Isolation geraten ist? Oder ein Mensch, der bedrückende Abhängigkeit erlebt?

Gore erzählt eigentlich keine Geschichte. Er bedient sich leerer Formeln, die er aneinanderreicht.

Eine kalte Stimme hämmert kalte Parolen.

Die soziale Isolierung der so „bearbeiteten“ Person wird nachvollziehbar.

Die Botschaft trifft einen Menschen, der sich verstoßen, ausgegrenzt, nicht angenommen – minderwertig fühlt.

Gore findet für die Situation eines solchen Menschen das Bild einer am Telefon immer nur wartenden, von der Außenwelt vergessenen Kreatur („nur Fleisch und Knochen“).

Als Seelenpartner dieses, von sich und anderen aufgegebenen Menschen bringt der Autor Jesus ins Spiel.

Der „persönliche Jesus“ bietet sich an, die soziale Isolierung und die damit einhergehende Minderwertigkeitsgefühle zu überwinden: „Nimm‘ den Hörer ab (d.h. kommuniziere wieder), löse dich von überkommenen Zwängen; gestehe dir ein, was dich bedrückt. Ich will dich erlösen“.

Gore's Jesus will nur für sich werben, so seelsorgerisch seine Worte auch erscheinen. Die kalten Parolen der Werbung finden ihr Äquivalent in dem kalten, industriellen Sound des Songs.

Trotzdem bleibt bemerkenswert, daß der „Personal Jesus“ als ein Verheißungs-Symbol für eine erfahrbare Befreiung aus bedrückenden Lebensumständen steht, gleichermaßen manipulierend wie heilsam.

## Themen

- Jesus
- Erlösung
- Beichten
- Einsamkeit und Isolation
- Beziehungen

## Bibel

zum Beispiel ntl. Heilungsgeschichten

## Lernschwerpunkt

Mit den S“ läßt sich über die immer wieder zu beobachtenden Versuche nachdenken, Menschen, die für ein bestimmtes Jesus-Bild empfänglich sind, religiös zu manipulieren.

Durch die *Auseinandersetzung mit Person und Bedeutung Jesu* schärfen die S“ den Blick für ihr eigenes Jesus-Bild.

Sie lernen dabei, im Umgang mit biblischen Schlüsseltexten ihr eigenes Jesus-Bild einzuschätzen.

## Einsatzmöglichkeiten

Der kalte Computersound des Songs bietet sicher Gelegenheit, mit den S“ zu diskutieren, was eine angemessene Interpretation Jesu charakterisieren könnte.

Ich halte „Personal Jesus“ für mindestens ebenso anstößig wie anregend.

Geradezu genial finde ich, wie suggestiv religiöse Parolen und leere Floskeln aus dem Bereich kirchlicher Verkündigung eingesetzt und verfremdet werden.

Es wird schnell klar, daß hier nicht der biblische Jesus gemeint sein kann.

Der Song transportiert vielmehr ein Jesus-Bild, das je nach Seelenlage der jeweiligen Rezipienten, verführerisch – weil erlösend, oder heilsam – weil erlösend, wirkt. Diese Erkenntnis ist nicht sonderlich neu.

Religiöse Selbstmanipulation kann man auch in anderen Sparten der Kunst beobachten. Beispiel: Ein Altarfenster einer Kirche aus dem Jahre 1934 zeigt den Auferstandenen blond und bartlos als Lichtgestalt. In der vom Krieg zerstörten Nachbarkirche findet sich ein in den fünfziger Jahren entstandenes Altarkruzifix. Gezeigt wird ein zu Tode gemarterter Christus, von Schmerzen und Wunden ge-

zeichnet. Auf ähnliche Weise verstehe ich das Jesus-Bild von „Personal Jesus“. Vielleicht ist es das Bild von Jesus, das die Computer-Generation hat?

Die Unterrichtsarbeit mit „Personal Jesus“ sollte zum Ziel haben, die Diskrepanz des eigenen Jesus-Bildes zur biblischen Überlieferung herauszuarbeiten.

Gelingt es, die Neugier der S“ zu wecken und die biblische Überlieferung von Jesus unter die Lupe zu nehmen, so ist es denkbar, „Personal Jesus“ in eine Unterrichtsreihe als Projekt einzubauen.

Ziel ist ein *Anspiel mit pantomimischen Elementen*.

Dabei setzen sich die S“ mit einer parolenhaften Verkündigung der Botschaft Jesu auseinander.

Erweitern sie mit den S“ die Parolen und Floskeln des Liedtextes mit solchen aus der eigenen Erinnerung.

Welche aus dem Zusammenhang gerissenen Verkündigungswortfetzen sind ihnen schon begeben?

Schreiben sie sie jeweils auf Papptafeln.

Eine Schülerin, ein Schüler sollte die Rolle der mit diesen Parolen berieselten Person spielen. (Sie können die vorgegebene Situation nachstellen – oder bei entsprechender Offenheit, eine selbst erlebte Situation wählen).

Die übrigen S“ umkreisen und umschwirren mit den Papptafeln die benannte Person.

Ein Kontrapunkt der Darstellung könnte die Lesung eines zentralen Bibeltextes zu Jesus setzen (etwa: Lk 19,1-10).

Den S“ sollte im Verlauf der Beschäftigung mit dem biblischen Stoff wie mit „Personal Jesus“ deutlich werden, daß Menschen, die an den seelischen Verwüstungen der Post-Moderne leiden, weniger denn je mit einem schematischen Jesus-Bild geholfen ist, dessen Botschaft in das Raster leicht daher zu sagender Parolen gezwängt ist.

Die biblischen Erzählungen von einem Jesus, der die vorgegebenen ideologisch-religiösen Schemata sprengt, leben aus Nähe und persönlicher Begegnung; sie lassen Vertrauen wachsen.

PERSONAL JESUS (Gore)

DEPECHE MODE 1990 LP ,VIOLATOR'

Your own personal Jesus  
Someone to hear your prayers  
Someone who cares  
Your own personal Jesus  
Someone to hear your prayers  
Someone who's there

Feeling unknown  
And you're all alone  
Flesh and bone  
By the telephone  
Lift up the receiver  
I'll make you a believer  
Take second best  
Put me to the test  
Things on your chest  
You need to confess  
I will deliver  
You know I'm a forgiver  
Reach out and touch faith  
Reach out and touch faith  
Your own personal Jesus ...

Feeling unknown  
And you're all alone  
Flesh and bone  
By the telephone  
Lift up the receiver  
I'll make you a believer  
I will deliver  
You know I'm a forgiver  
Reach out and touch faith  
Your own personal Jesus  
Reach out and touch faith  
Rechte: Intercord-Ton GmbH

PERSONAL JESUS (Gore)

Dein eigener – persönlicher Jesus  
Jemand, der deine Gebete erhört  
Jemand, der sich um dich kümmert  
Dein eigener – persönlicher Jesus –  
Jemand, der deine Gebete hört  
Jemand, der sich um dich kümmert  
Du fühlst dich unverstanden –  
und du bist ganz allein  
Fleisch und Knochen –  
am Telefon  
Nimm den Hörer ab –  
ich werde dich zum Glauben bringen  
Nimm das Zweitbeste –  
Teste mich!  
Die Dinge, die dich bedrücken –  
du mußt sie dir eingestehen  
Ich will dich erlösen –  
Du weißt, daß ich vergebe  
Reiche mir deine Hand  
und nimm Kontakt auf mit dem Glauben  
Reiche mir deine Hand  
und nimm Kontakt auf mit dem Glauben  
– Dein eigener – persönlicher Jesus  
Du fühlst dich unverstanden  
Und du bist ganz allein  
Fleisch und Knochen  
Am Telefon  
Nimm den Hörer ab  
Ich werde dich zum Glauben bringen  
Ich werde dich erlösen  
Du weißt, daß ich vergebe  
Reiche mir deine Hand  
und nimm Kontakt auf mit dem Glauben  
Dein eigener persönlicher Jesus  
Reiche mir deine Hand  
und nimm Kontakt auf mit dem Glauben ...

# Alltägliche Erfahrungen mit Religion

2) „JESUS HE KNOWS ME“  
(Banks, Collins, Rutherford)

Genesis  
CD „We can't dance“ 1991

## Informationen

„Jesus he knows me“ ist eine weitere sehr erfolgreiche Single-Auskopplung aus dem Genesis-Album „We can't dance“.

Die bissige Satire auf verlogene TV-Prediger beschreibt dasselbe Thema (Religiöse Manipulation) wie Depeche Mode's „Personal Jesus“.

Die flotte Nummer aus dem Hause Banks-Collins-Rutherford erreichte mit ihre eingängigen Melodie jedoch einen ungleich größeren Publikumskreis und findet immer noch Resonanz.

Zum gigantischen Erfolg des Songs trug sicherlich aber auch das gelungene Video bei, in dem Phil Collins mal als geiler, mal als schmierig andächtiger, aber immer überaus kitschiger TV-Prediger alle Register seiner darstellerischen Fähigkeiten ziehen darf. Video wie Melodie und Rhythmus des Songs entlarven die Aggressivität, Menschenverachtung und Verlogenheit kommerzieller Prediger amerikanischen Stils.

„Die Sache Jesu geht weiter“, trotz ihres anhaltenden Mißbrauchs. So scheint die Botschaft des Songs zu lauten. Damit fügt sich „Jesus he knows me“ in den neuerlich nachdenklichen und engagierten Kontext der von Phil Collins mit entworfenen Songaussagen.

Genüßlich wühlt er in den Widersprüchen, die die TV-Prediger ihrem Publikum vorsezen („– you don't even have to touch that dial – ... – just call my toll free number –“).

Fast schon protestantisch kritisiert Collins den verlorenen Anspruch des Predigers als selbst ernannter religiöse Zwischeninstanz, an der der Weg zu Jesus und Gott zwangsläufig vorbeiführen muß.

Gleichzeitig bekommen die Konsumenten der TV-Frömmigkeit ihr Fett ab. Sie brauchen ihren bequemen Fernsehsessel gar

nicht mehr zu verlassen, um „be-kircht“ zu werden.

Das Schlimme daran ist, daß diese Art TV-Prediger immer wieder eine Anhängerschaft finden, die in den Versprechungen dieser Kommerzpopen ihre Wünsche nach Nähe zu Gott wiederentdecken – und das alles für gelebtes Christentum halten.

## Themen

- Satire auf TV-Prediger
- Sektenkritik
- Religiöse Manipulation
- Parolenhafte Verkündigung
- Religiöse Selbstfindung

## Bibel zum Beispiel:

- Jer 6,13f: „Denn sie gieren alle, klein und groß, nach unrechtem Gewinn, und Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um und heilen den Schaden meines Volkes nur obenhin, indem sie sagen: „Friede! Friede! – und ist doch kein Friede.“
- Mt 24,11par: „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.“

## Lernschwerpunkt

Die S“ können sich mit *religiöser Manipulation auseinandersetzen* und dabei für ihre eigene Religiosität und Frömmigkeit einen neuen Zugang zum Evangelium Jesu gewinnen.

## Einsatzmöglichkeiten

Das ganze in der Einleitung angesprochene Spektrum an Methoden eignet sich für die Unterrichtsarbeit mit „Jesus he knows me“. Interessant wäre auch eine Analyse eines Mitschnitts entsprechender Prediger-Sendungen (z.B. im „Super-Channel“). Ich bevorzuge jedoch ein *Anspiel mit pantomimischen Elementen*; ganz einfach, weil es der Kreativität und dem Einarbeiten der S“ in die Thematik genügend Freiraum läßt und den Rhythmus des Songs nicht verloren gibt.

So können die S“ beispielsweise während ihres Anspiels, den Song im Hintergrund laufen lassen.

Bei der Erarbeitung des Anspiels ist die Frage wichtig, wo uns überall Menschen begegnen, die sich in ihrem Leben und Handeln auf Gott und Jesus berufen.

Wie das Anspiel dann inszeniert wird, liegt naturgemäß ganz bei den S“ (Requi-

siten des TV-Predigers, Werbe-Pause?, Pappschilder mit frommen Versprechungen, Klingelbeutel, Fernsehsessel, TV-Geräte und Telefon).

Eventuell läßt sich ja auch eine glaubwürdige Gegenfigur zum TV-Prediger finden (Kirchengeschichte? Kirchlicher Streetworker?).

JESUS HE KNOWS ME (Banks/Collins/Rutherford)

GENESIS 1991 CD, WE CAN'T DANCE'

Do you see the face on the TV screen  
Coming at you every Sunday  
See the face on the billboard  
That man is me  
On the cover of the magazine  
There's no question why I'm smiling  
You buy a piece of paradise  
You buy a piece of me  
I'll get you - everything wanted  
I'll get you everything you need  
Don't believe in hereafter  
Just believe in me  
Cos Jesus he knows me  
And he knows I'm right  
I've been talking to Jesus all my life  
Oh yes he knows me  
And he knows I'm right  
And he's telling me everything is alright  
I believe in family  
With my ever loving wife beside me  
But she don't know about my girlfriend  
Or the man I met last night  
Do you believe in God  
Cos that's what I'm selling  
And if you wanna go to heaven  
I'll see you right

You won't even have to leave your house  
Or get out of your chair  
You don't even have to touch that dial  
Cos I'm everywhere  
And Jesus he knows me  
Won't find me practising  
What I'm preaching  
Won't find me  
Making no sacrifice  
But I can get you a pocketful of miracles  
If you promis to be good  
Try to be nice  
God will take good care of you  
Just do as I say  
Don't do as I do  
I'm counting my blessings  
I've found true happiness  
Cos I'm getting richer  
Day by day  
You can find me in the phone book  
Just call my toll free number  
You can do it anyway you want  
Just do it right away  
There'll be no doubt in your mind  
You'll believe everything I'm saying  
If wanna get closer to him  
Get on your knees and start paying  
Cos Jesus he knows me

Rechte: Hit and Run Music (Publishing) Ltd.

## JESUS HE KNOWS ME

Siehst du das Gesicht auf dem Bildschirm  
Das jeden Sonntag zu dir kommt?  
Schau das Gesicht auf der Titelseite des ‚Billboard‘ an -  
Das bin ich!  
Auf der Titelseite des Magazins -  
Gar keine Frage, warum ich strahle -  
Du kaufst ein Stück vom Paradies - Du kaufst ein Stück von mir.  
Ich kriege dich - Alles, was du wünschst - Ich kriege dich -  
Alles, was du brauchst - Du mußt nicht ans Jenseits glauben,  
Glaube nur an mich!  
Denn Jesus, ja Jesus! kennt mich -  
Und er weiß, ich bin in Ordnung.  
Ich spreche mit Jesus schon mein lebtage lang -  
Oh, ja, er kennt mich - und er weiß, ich bin in Ordnung -  
Und er sagt mir unablässig - alles ist in Ordnung.  
Ich glaube an die Familie -  
Mit meiner treulich liebenden Frau an meiner Seite -  
Aber sie weiß nichts von meiner Freundin -  
Oder von dem Mann, den ich heutzutage traf  
Glaubst du an Gott?  
Genau das ist es, was ich verkaufe -  
Und wenn du in den Himmel kommen willst -  
Ich verstehe dich vollkommen ...  
Dazu brauchst du noch nicht einmal dein Haus zu verlassen -  
Oder gar aus deinem Sessel aufzustehen  
Du mußt auch nicht anrufen, denn ich bin überall -  
Und Jesus, ja Jesus! kennt mich  
Du wirst nicht danach handeln sehen,  
was ich predige  
Du wirst mich nicht bei der Messe finden  
Aber ich kann dir eine Tasche voll Wunder beschaffen,  
Wenn du versprichst gut zu sein.  
Versuche nett zu sein - Gott wird auf dich aufpassen.  
Mach's mal so, wie ich's predige.  
Mach's nicht so wie ich!  
Ich zähle beständig meine Segnungen  
Ich habe wahrhafte Erfüllung gefunden  
Denn ich werde immer reicher, Tag für Tag!  
Du kannst mich im Telefonbuch finden.  
Du kannst mich gebührenfrei anrufen.  
Du kannst anrufen, wann du willst.  
Na mach schon !!! Ruf an!  
In dir wird kein Zweifel bleiben,  
Du wirst alles glauben, was ich sage -  
Wenn du näher bei IHM sein willst -  
Knie nieder und fang an mich zu bezahlen!  
Denn Jesus, ja, Jesus! kennt mich!  
Rechte am Originaltext: Hit and Run Music (Publishing) Ltd.

# FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

(März bis August 1994)

## im Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg

Ab 01. März bis Ende August 1994 ist das Gästehaus des RPZ Schönberg wegen Umbauarbeiten (alle Zimmer werden mit Dusche/WC ausgestattet) geschlossen, so daß in dieser Zeit keine mehrtägigen Seminare mit Übernachtung möglich sind.

Einige Fortbildungstagungen finden daher in anderen Häusern statt, verstärkt jedoch werden Tagesveranstaltungen angeboten, zu denen schulstufenorientiert direkt eingeladen und geworben wird.

### MÄRZ 1994

18. **ARGE-Jahresversammlung**

Thema: „Die Glut kommt von unten“

*Die Arbeitsgemeinschaft der Religionslehrer/innen an Beruflichen Schulen im Gebiet der EKHN fragt im Thema ihrer Jahresversammlung nach der Plausibilität des Religionsunterrichts für Auszubildende.*

Leitung: Manfred Kopp / Dorothee Zimmermann

21. **IV. Hauptschullehrer/innen-Tag**

*Hauptschullehrerinnen und -lehrer begegnen sich und tauschen sich aus.*

Thema: „Im Schulalltag innehalten ...“

*Wie schaffe ich es für mich?*

*Wie schaffe ich es für die Schülerinnen und Schüler?*

Leitung: Dr. Ernst-August Küchler

+ der Arbeitskreis für Hauptschüler/innen

### AUGUST 1994

24. - 26. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen aller Schularten:**

**BERATUNGSTAGE** zum Schuljahresbeginn 1994/95

Leitung: Die Dozentinnen und Dozenten des RPZ Schönberg

und die Studienleiter/in der Religionspädagogischen Ämter der EKHN

---

Anfragen und Anmeldungen sind an das Religionspädagogische Studienzentrum der EKHN, Im Brühl 30, 61476 Kronberg/Ts., zu richten. **Anmeldebestätigungen werden nicht mehr verschickt.** Ihre Anmeldung gilt als angenommen, sofern Sie von uns keine gegenteilige Nachricht erhalten. Einige Tage vor Tagungsbeginn senden wir Ihnen in der Regel ein ausführliches Programm zu. – Die angegebenen Zielgruppen sollen lediglich die Orientierung erleichtern. Häufig wird es nach Anfrage möglich sein, daß am Thema interessierte Lehrer/innen und Pfarrer/innen aus anderen Schularten, Schulstufen und/oder Propsteibereichen an der jeweiligen Fortbildungstagung teilnehmen können.

**Telefonnummer:**

**0 61 73 - 92 65 - 0**

**Durchwahl TAGUNGSORGANISATION:**

**0 61 73 - 92 65 - 135**

**Telefax:**

**0 61 73 - 92 65 - 190**

Schönberger Hefte – Postvertriebsstück  
D 7421 F – Gebühr bezahlt

Abs: Evang. Presseverband  
Postfach 100747 – 60007 Frankfurt/Main

MATERIALIEN ZUM RELIGIONSUNTERRICHT

# PRIMARSTUFE

**Heft 5: Evangelische Religion 1, Erprobung der Rahmenrichtlinien** DM 7.00

**Heft 18: Evangelische Religion 3, Leitmedien und Anschlußmaterialien für das 1. und 2. Schuljahr** DM 9.00

**Heft 19: Evangelische Religion 4, Leitmedien und Anschlußmaterialien für das 3. und 4. Schuljahr** DM 9.00

# SEKUNDARSTUFE

**Heft 30: Evang. Religion 1, Revisionsvorschlag zur didaktischen Struktur der Rahmenrichtlinien** DM 5.00

**Heft 31: Evang. Religion 2, Beitrag einer Schule zur Revision der Rahmenrichtlinien** DM 5.00

**Heft 80: Evangelische Religion 3, Teil A: Verbindliche Themen 5/6** DM 7.00

**Heft 81: Evangelische Religion 3, Teil B: Wahlthemen 5/6** DM 9.00

• **Musikkassette zu den Heften 80/81** DM 10.00

**Heft 111 Evang. Religion 4, Teil A: Verbindliche Themen 7/8** DM 9.00

**Heft 112: Evang. Religion 4, Teil B: Wahlthemen 7/8** DM 7.00

• **Musikkassette zu den Heften 111/112** DM 10.00

• **Dia-Serie zu den Heften 111/112** DM 12.00



**HIBS**

Hessisches Institut  
für Bildungsplanung  
und Schulentwicklung  
Dezernat  
Veröffentlichungen  
Bodenstedtstraße 7  
65189 Wiesbaden  
Fax: 0611 - 377036

## BESTELLCOUPON

Diesen Coupon bitte ausfüllen, ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an nebenstehende Anschrift senden!

Bitte senden Sie mir Ihr  
neuestes Gesamtverzeichnis

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung  
an meine Anschrift folgende Materialien

MC / Dia-Serie / Heft	Anzahl	Heft	Anzahl
MC zu 80/81		30	
Dia-Serie zu 111/112		31	
MC zu 111/112		80	
	5	81	
	18	111	
	19	112	

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Preise verstehen sich zuzüglich anteiligen Versandkosten

SH 3/94